Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 72.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 30. Januar.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements auf die Posener Zeitung für die Monate Februar und März werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mk. 64 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans „Um Lieb', um Ehr'" unentgeltlich nachgeliefert.

Expedition der Posener Zeitung.

Die Verhandlungen über die Börsensteuer.

Erst die jetzt vorliegenden stenographischen Berichte über die Börsensteuerdebatte ermöglichen ein richtiges Urtheil über den Verlauf und Werth dieser Verhandlungen. Sie lassen namentlich erkennen, daß gerade die Gegner des Gesetzentwurfs noch weit sachkundiger und treffender gesprochen haben, als nach den Auszügen aus ihren Reden in der Presse angenommen werden konnte, während umgekehrt die Freunde des Entwurfs in der wortgetreuen Wiedergabe ihrer Reden weit schlechter fahren, als in den kurzen Zeitungsreferaten. Das Letztere gilt insbesondere von dem Antragsteller, dem Abgeordneten von Wedell-Malchow. Derselbe hatte sich in seiner Einleitungsrede bei Eröffnung der Debatte einer gewissen maßlosen Haltung befleißigt; in dem ihm als Antragsteller zustehenden Schlußwort, auf welches eine sachliche Erwiderung aus der Mitte des Hauses nicht mehr möglich war, legte er sich indessen keinen Zwang mehr auf, sondern gab seiner Feindseligkeit gegen die Börsengeschäfte unumwundenen, aber freilich keineswegs glücklichen Ausdruck.

In der Debatte hatte gleich der erste Redner, der Abgeordnete Schlutow, in seinen trefflichen, sachkundigen Ausführungen das Hauptgewicht auf den Nachweis gelegt, daß die vorgeschlagene Steuer nach der Natur der Geschäfte nicht angänglich sei. Herr von Wedell-Malchow kann dies natürlich nicht gelten lassen und erklärte nun dagegen: „Meine Herren, das ist doch nun aber — nehmen Sie es nicht übel — eine Behauptung, der man unsererseits eine andere gegentheilige Behauptung sehr gut gegenüberstellen kann; der Beweis ist bis jetzt von Ihnen noch in keiner Weise geführt. Einmal wird gesagt: die Steuer wird nicht viel einbringen, und andererseits wird gesagt: mit dieser Steuer reduzirt sich das ganze Report- und Arbitragegeschäft auf Null. Meine Herren, eins kann doch nur möglich sein." Wie würde es Herrn von Wedell-Malchow mit dieser Argumentation ergangen sein, wenn nach ihm noch ein anderer Redner zum Worte gelangt wäre! Die Gegner seines Projekts führen aus, daß die vorgeschlagene Steuer das Report- und Arbitragegeschäft zum großen Theile ruiniren müsse und deshalb, d. h. in Folge des Fortfalls vieler zur Besteuerung bestimmten Geschäfte, nur wenig einbringen könne, eine Schlußfolgerung von unanfechtbarer, zwingender Logik. Herr von Wedell-Malchow tritt dagegen mit dem Einwande auf, daß nur Eins von Beiden möglich sei, aber ohne nur ein Wort über das „Warum" beizubringen!

Nicht minder verwunderlich ist eine andere seiner Argumentationen. Man hatte ihm u. A. entgegengehalten, daß noch kein anderer Staat eine ähnliche Steuer aufzulegen beabsichtigt oder wirklich aufgelegt habe. „Ja, meine Herren," antwortet darauf Herr von Wedell-Malchow, „wir haben schon Manches gemacht und werden noch Manches machen, was andere Staaten bis jetzt nicht gemacht haben." Die thatsächliche Richtigkeit dieser allgemeinen Behauptung soll nicht bestritten werden; in unserer Zoll- und Handelsgesetzgebung geht Manches vor, was in jedem anderen Lande schlechthin unmöglich wäre. Aber läßt sich denn mit einer solchen Redewendung vor der Vertretung des deutschen Volkes im Ernst ein Bedenken erledigen, welches durch die thatsächlichen Verhältnisse in anderen Staaten, die doch sonst vor anderen Besteuerungsformen des mobilen Kapitals nicht zurückgeschreckt sind, seine volle Begründung findet? Soll diese Bemerkung besagen, daß, wenn auch andere Staaten das Report- und Arbitragegeschäft ihrer Börsen nicht durch eine verkehrte Besteuerung ruinirt haben, dies uns doch nicht abhalten könne, unsere Börsen auf diese Weise zu ruiniren? Diese Proben aus der zweiten Wedell'schen Rede verdienen ja keineswegs um ihrer selbst willen hervorgehoben zu werden, sondern einzig und allein weil der Redner in diesen seinen Ausführungen recht eigentlich als der Repräsentant von Interessen erscheint, welche die Herrschaft über unsere wirthschafts- und steuerpolitische Gesetzgebung immer mehr an sich zu reißen suchen. Ihre Vertreter drücken leider die Debatten im Reichstage allzu häufig auf das Niveau hinunter, auf welchem die obigen Auslassungen des Herrn von Wedell-Malchow stehen, und den Gegnern erwächst daraus die keineswegs zu unterschätzende Schwierigkeit, daß sie es zuweilen mit Rednern zu thun haben, welche sich für logische und sachliche Argumente überaus wenig zugänglich zeigen und deren Phraseologie sich der objektiven Behandlung in der parlamentarischen Debatte nahezu entzieht.

d. Eine Petition der Litthauer in der Sprachenfrage.

Bekanntlich leben im nordöstlichsten Theile unseres Staates, im Regierungsbezirk Gumbinnen, außer den Deutschen auch Masuren und Litthauer. Beide gehören zum vorwiegenden Theile seit Jahrhunderten zu Preußen und sind zu der Zeit, als dort die Reformation eingeführt wurde, evangelisch geworden. Die Masuren sind polnischer Abkunft; die Litthauer dagegen, die mit den Letten in Livland einem Volksstamme angehören, sind zwar wahrscheinlich gleichfalls slawischen Ursprungs; derselbe hat sich jedoch im Laufe der Zeit durch Vermischung mit anderen Völkerstämmen sehr verwischt. Ihre Sprache ist eine Schwester des Lettischen und ihrem Kerne nach die altpreußische, welche, seit dem 14. Jahrhundert durch die Kreuzritter, die Eroberer und Kultivatoren des Landes, unterdrückt, sich in das Land zurückzog und allmälig, mit slavischen und deutschen Elementen sich mischend, die Sprache des gemeinen Volkes wurde. Die bekannten Ortsnamen Stallupönen, Darkehmen, Pillkallen, Trakehnen 2c., ferner Personennamen, wie Simoneit 2c., die einen von den polnischen Namen ganz verschiedenen Klang haben, sind echt litthauische Namen. Zu bemerken ist übrigens, daß ein Theil derjenigen Grenzdistrikte, welche von den Litthauern bewohnt werden, erst zur Zeit der Theilung Polens an Preußen gelangt ist.

In neuerer Zeit scheint nun unter den Litthauern eine Agitation für Konservirung ihrer Sprache hervorgetreten zu sein, und zu diesem Behufe sich dort eine Vereinigung gebildet zu haben. Es ist dies aus einer merkwürdigen Petition ersichtlich, welche von dem in Posen erscheinenden „Goniec Wielkopolski", der sich in neuerer Zeit vielfach mit den evangelischen Masuren Ostpreußens beschäftigt hat und die polnische Agitation auch über diese ausgedehnt wissen will, in polnischer Sprache zum Abdrucke gebracht wird, gleichzeitig mit dem Inhalte eines Schreibens, welches ihm von dort zugegangen ist. Die Petition ist unter dem 2. Dezember v. J. an den Unterrichtsminister v. Goßler gerichtet; sie ist im Namen von 5635 Personen aus den fünf Grenzkreisen Tilsit, Ragnit, Pillkallen 2c. unterzeichnet von dem Rittergutsbesitzer, Kirchenvorsteher und Kirchenpatron Naujoks aus Wajnaczow und dem Schulrathe (?) Lecas aus Jogarischkow; beide haben sich bezeichnet als „Verbündete für die litthauische Sprache." Die Petition ist in deutscher Sprache abgefaßt, für das dortige Volk in's Litthauische übersetzt und für den „Goniec" aus dem Litthauischen ins Polnische übertragen worden. Ihr Inhalt ist dahin gerichtet: Es möge der Religionsunterricht (insbesondere das Lesen des Testaments, der biblischen Geschichte, der Kirchengesang) in den dortigen Dorfschulen, welche von litthauischen Kindern besucht werden, in litthauischer Sprache ertheilt werden, da die Kinder die deutsche Unterrichtssprache nicht verstehen. Daraus, daß die Petition an den Herrn Minister gesandt worden, ist wohl zu entnehmen, daß die Petenten bereits ähnliche Gesuche an die königliche Regierung zu Gumbinnen und an den Oberpräsidenten zu Königsberg gerichtet haben, jedoch abschläglich beschieden worden sind.

Auffallend ist es, daß diese Petition gerade zu einer Zeit erscheint, wo die hiesige polnische Presse, insbesondere der „Goniec Wielk." sich mit den slawischen Bewohnern Ostpreußens, insbesondere den Masuren, zu beschäftigen begonnen hat. Manche der in der Petition enthaltenen Gedanken sind auch bereits mehrfach in der polnischen Presse verarbeitet worden, so insbesondere die Behauptung: die Kinder würden gottlos, unmoralisch und verbrecherisch, da sie in einer ihnen fremden Sprache in der Religion unterrichtet werden; sie hätten das Recht auf litthauische Unterrichtssprache, wenigstens beim Religionsunterricht, da die Litthauer ebenso Steuern zahlen müßten, wie die Deutschen; die Litthauer seien stolz darauf, daß Diejenigen, die auf den Kaiser geschossen, keine Litthauer gewesen seien 2c. Alles dieses hat auch die hiesige polnische Volkspresse in Betr. der Polen mehrmals ausgeführt. Zu bemerken ist übrigens, daß in der Petition erklärt wird, die Litthauer seien stolz darauf, daß ihre Kinder fast alle auch Deutsch zu sprechen verstehen, während die deutschen Kinder nur Deutsch verstehen; die Eltern dagegen, insbesondere die Mütter, seien noch echte Litthauer und bekümmert darüber, daß sie insbesondere in Sachen des Glaubens sich mit ihren Kindern nicht verständigen können.

Der „Goniec Wielk." theilt auch den Inhalt des Begleitschreibens mit, in welchem unter Anderem in naiver Weise angefragt wird, ob nicht etwa von den Kreuzrittern den Litthauern ähnliche Rechte zugestanden seien, wie angeblich von den Theilungsmächten den Polen in den Wiener Traktaten, wobei auf Dasjenige, was der „Goniec" über die letzteren gebracht hat, hingewiesen wird. Zum Beweise dafür, daß unter den Litthauern das nationale Bewußtsein noch nicht erstorben sei, wird als kleines Lebenszeichen die Petition an den Herrn Unterrichtsminister übersendet.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar.

— Nachdem bereits vor etwa Jahresfrist eine Anzahl von Regierungs-Baumeistern endgiltig in den Staatseisenbahndienst in derselben Weise übernommen worden, wie dies schon früher bei den Regierungs-Assessoren üblich war, soll dieselbe Maßregel, einer Meldung des „Zentralblatts der Bauverwaltung" zufolge, nunmehr auch auf die im Ressort der Allgemeinen Bauverwaltung — im Hochbau und Wasserbau — beschäftigten Regierungs-Baumeister ausgedehnt werden. Die Uebernahme soll, wie das auch im Eisenbahndienst der Fall ist, eine nach Maßgabe des dauernden Bedürfnisses beschränkte bleiben und die endgiltige Entschließung hängt noch von dem Ergebniß einer näheren Untersuchung darüber ab, wie groß der dauernde Bedarf unter Berücksichtigung der in den nächsten Jahren in sicherer Aussicht stehenden Neubauten u. s. w. sich stellen wird, was erst nach Eingang der von den betheiligten Behörden erforderten Berichte übersehen werden kann. Die übernommenen Regierungs-Baumeister werden dann später bei eintretender Vakanz in eine etatsmäßige Stelle übergeführt werden. Vermuthlich wird die Uebernahme in derselben Ausdehnung wie bei der Eisenbahnverwaltung erfolgen können, wenigstens weist der dem Landtage vorliegende Etat unter den hier in Betracht kommenden außerordentlichen Ausgaben im Bereiche der Bauverwaltung, der Justizverwaltung, des Kultusministeriums u. s. w. so erhebliche und auf viele Jahre hinausreichende Neubauten im Hoch- und Wasserbau auf, daß ein Mangel an Beschäftigung für eine größere Anzahl von Baumeistern nicht zu befürchten steht. Die neueste Maßregel des Ministers der öffentlichen Arbeiten kommt übrigens einem längst gehegten lebhaften Wunsche der betheiligten jüngern Kreise entgegen und erregt allseitige Befriedigung, da hiermit auf dem unabweisbaren Wege der allmählichen Gleichstellung der Baubeamten mit andern gleichartigen Beamtenkategorieen von maßgebender Stelle ein dankenswerther weiterer Schritt vorwärts gethan ist.

— Im Justizministerium ist, wie verlautet, ein Regulativ ausgearbeitet worden, durch welches die Vorbereitung der Referendare zur Assessorenprüfung wie die Bestimmungen über dieses Examen selbst geändert werden. Diese Aenderung des früheren Regulativs sowohl bezüglich des Examens wie des Vorbereitungsdienstes dürfte hauptsächlich durch den übergroßen Andrang zur juridischen Laufbahn und die Unmöglichkeit, die jungen Leute entsprechend zu verwenden, hervorgerufen sein.

— Der Justizminister läßt ein Erkenntniß des großen Disziplinarsenats des Kammergerichts mittheilen, wonach auch bei Beglaubigung einer Unterschrift der Notar mit den Parteien persönlich zu verhandeln hat. Der genannte Senat führt unter anderm aus, wie es alten Rechtens und schon in der Notariats-Ordnung des Kaisers Maximilian, 8. Oktober 1512, mit besonderm Nachdruck ausgesprochen worden sei, daß die Notare nur als Urkundspersonen, Zeugen zu fungiren, nicht eine selbständige Kognition nach amtlichem Ermessen zu üben, sondern lediglich auf Grund eigener Wahrnehmung Thatsachen zu bekunden haben. Diese Auffassung der Notarsstellung ist in ganz Deutschland bis in die Gegenwart herrschend geblieben.

— Der Minister des Innern hat den Regierungen und Landdrosteien Formulare zur Ausfüllung übersandt, um die während der letzten Zeit in großer Zahl begründeten Vereine gegen Verarmung und Bettelei kennen zu lernen und ein Bild von deren Entwickelung zu erhalten. Das also zu beschaffende Zahlenmaterial soll durch eine Aeußerung der Regierungen und Landdrosteien darüber ergänzt werden, welche Erfolge die Vereinsthätigkeit im Allgemeinen aufzuweisen gehabt hat und ob nach den bisherigen Wahrnehmungen auf dieselbe als einen wirksamen Faktor zur Bekämpfung der Landstreicherei und Bettelei gerechnet werden kann. Aus der Zusammenstellung soll die Zahl der zur Bekämpfung der Bettelei bestehenden Vereine, die der davon in Städten und auf dem Lande befindlichen, der Gesammtbetrag der gewährten Unterstützungen, die Gesammtzahl der unterstützten Personen und wie viele dem Arbeiter-, dem Handwerkerstande und anderen Berufsklassen angehören, hervorgehen.

— In Bezug auf die beabsichtigte anderweitige Regelung der Rübenzuckersteuer verlautet, den „B. P. N." zufolge, daß die Arbeiten im Reichsschatzamt so weit gefördert sind, daß die Angelegenheit binnen Kurzem an den Bundesrath würde gelangen können. Es gelte als wahrscheinlich, daß vor der be-

finitiven Regelung der Frage eine Enquete berufen werden wird, zu welcher die Genehmigung des Bundesraths eingeholt werden soll; derselben würden dann die bestimmt formulirten Fragen resp. Vorschläge zur Begutachtung unterbreitet werden. Um aber in der Sache schon jetzt etwas zu thun, soll beabsichtigt sein, die Exportbonifikation für Zucker schon für dieses Jahr um etwas, wenn auch nicht viel, provisorisch herabzusetzen, in der Besteuerungsform aber noch keine Aenderung eintreten zu lassen.

— Es wurde jüngst gemeldet, daß der vielbesprochene Fall Gilles zu Verhandlungen zwischen der deutschen und der österreichischen Regierung, betreffend eine Revision des Auslieferungsvertrages, geführt habe oder demnächst führen werde. Wie die „Magd. Ztg." hört, schweben derartige Verhandlungen seit Jahren. Die österreichisch-ungarische Regierung hat schon im Jahre 1875 bei der deutschen Reichsregierung den Abschluß eines Vertrages über die Auslieferung von Verbrechern angeregt, und zwar unter Ueberreichung eines aus den gemeinsamen Berathungen des österreichischen und des ungarischen Justizministeriums hervorgegangenen Entwurfs. Veranlassung dazu gab zum Theil die Ansicht der österreichischen Regierung, daß ihre Verfügung vom Jahre 1855, wonach die Gültigkeit des auf die wechselseitige Auslieferung politischer Verbrecher bezüglichen Beschlusses des deutschen Bundes vom 18. August 1836 auch auf die außerdeutschen Theile der österreichisch-ungarischen Monarchie ausgedehnt worden, seit dem Prager Frieden von 1866 in keiner Hälfte der Monarchie mehr bindende Kraft habe. Da in dem erwähnten Vertragsentwurfe die Präzisirung der Auslieferungsdelikte lediglich auf der Grundlage des österreichisch-ungarischen Strafgesetzbuches durchgeführt war, so fand derselbe nicht die Billigung der deutschen Reichsregierung. Seitens der letzteren wurde ein Gegenentwurf aufgestellt, der sich im Wesentlichen den Bestimmungen des deutsch-belgischen Auslieferungsvertrages vom 24. Dezember 1874 anschließt. Beide Vertragsentwürfe wurden dem Bundesrathe überreicht, der alsdann beschloß, den Ausschuß für Justizwesen um eine Aeußerung darüber zu ersuchen, ob es sich empfehlen würde, einen eingehenden Auslieferungsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn abzuschließen. Nachdem diese Frage bejaht worden, beschloß der Bundesrath bereits im Jahre 1876, den Reichskanzler zum Abschluß eines Auslieferungsvertrages mit Oesterreich-Ungarn auf der Grundlage des im Reichskanzleramte aufgestellten Entwurfs zu ermächtigen. Die dieserhalb angeknüpften Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn gingen sehr langsam von Statten und sind erst durch den Reichstagsbeschluß vom 4. April 1881, betreffend die Auslieferung von Königsmördern, in schnelleren Gang gekommen.

— Die Nachricht, daß der Kaiser angeordnet habe, „als Zeichen der besonderen Anerkennung für die Haltung und Bravour der ehemals hannoverschen Armee in allen Feldzügen" sollten die hannoverschen Fahnen und Feldzeichen im Zeughause zu Hannover am Waterloo-Platze aufgestellt werden, wird auch in hessischen Kreisen viel besprochen. So sehr man dort über diesen Akt kaiserlicher Anerkennung erfreut ist, eben so sehr wünscht man, wie dem „Frankf. Journ." aus Kassel mitgetheilt wird, daß nun auch die ehemals kurhessische Armee den gleichen Beweis der Achtung des kaiserlichen Kriegsherrn erhalte. Wenn die hessischen Truppen im Jahre 1866 nicht, wie die Hannoveraner, in offener Feldschlacht dem preußischen Heere entgegengetreten — nur eins der Husaren-Regimenter war am Treffen von Aschaffenburg betheiligt — so lag die Schuld nicht an den braven Soldaten und ihren Offizieren, sondern an anderen Verhältnissen.

— In dem dem Reichstage zugegangenen Bericht über die Thätigkeit des Reichskommissars für das Auswanderungswesen während des Jahres 1882 sind folgende Mittheilungen von allgemeinem Interesse. Vom Jahre 1869 einschließlich ab hat die Auswanderung, wenn das Jahr 1870 als unter Einwirkung des Krieges stehend nicht in Anschlag gebracht wird, bis zum Jahre 1872 stetig zugenommen und von 1873 bis 1877 wieder regelmäßig abgenommen. Vom Jahre 1878 bis zum Jahre 1881 einschließlich ist dieselbe wieder jährlich gestiegen. Im Jahre 1882 dagegen hat die Auswanderung, obwohl sie zu Anfang des Jahres gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres eine ziemlich bedeutende Zunahme zeigte, doch im Ganzen, entgegen den im vorigen Jahre von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Erwartungen, eine Steigerung nicht erfahren, vielmehr ist sowohl die Gesammtziffer der im verflossenen Jahre über die deutschen Häfen beförderten Auswanderer (232,210), als auch im Besonderen die Zahl der deutschen (reichsangehörigen) Auswanderer (168,454) gegen die im Vorjahre beförderte Anzahl (247,346 insgesammt, worunter 184,369 Deutsche) nicht ganz unerheblich zurückgeblieben. Da auch die früheren Jahrzehnte ein ähnliches periodisches Steigen und Fallen der beförderten Anzahl aufweisen, so darf vermuthet werden, daß im Jahre 1881 der Höhepunkt der letzten steigenden Bewegung erreicht worden ist und für die nächsten Jahre eine weitere Abnahme der Auswanderung stattfinden werde.

— Die vom Kriegs-Ministerium eingeleitete Untersuchung wegen Befreiung vom Militärdienst im Bereiche des elften Armeekorps und in Elsaß-Lothringen hat bereits ernste Folgen gehabt. Wie das „Berl. Tagebl." vernimmt, sind aus dem Bereich des elften Armeekorps vier höhere Militärärzte, Oberstabsärzte, resp. Stabsärzte suspendirt worden.

Görlitz, 26. Januar. Der soeben erstattete kurze Bericht über die Thätigkeit der hiesigen Handelskammer im abgelaufenen Jahre konstatirt, daß in dem schriftlichen Verkehr mit den Behörden seit der Sperre ein Rückgang eingetreten ist; dagegen habe sich der Verkehr mit den Handelskammern erweitert. Einen nicht unerheblichen Theil ihrer Thätigkeit habe die Differenz mit dem Handelsminister wegen seines Erlasses vom 30. November 1881 in Anspruch genommen, welche die Enthebung der Kammer von ihren amtlichen Funktionen in der Staatsverwaltung am 11. Juli v. J. zur Folge hatte. Die Kammer habe darüber zunächst beim Gesammtministerium, und da dieser Schritt vergeblich war, bei dem Abgeordnetenhause Beschwerde geführt. Eine Entscheidung des letzteren darüber stehe noch aus. Inzwischen habe sich eine Anzahl von Juristen, unter Anderen Fr. Fischer in Köln und das Mitglied des preußischen Herrenhauses Dr. Weigel aus Kassel, letzterer in einem Gutachten an den Ausschuß des deutschen Handelstages, in der bestimmtesten Weise dahin ausgesprochen, daß die Forderung des Erlasses vom 30. November betreffs der Einreichung der Jahresberichte an den Handelsminister vor der Publikation sich gesetzlich nicht rechtfertigen lasse und der Widerstand der Kammer dagegen gesetzlich begründet sei. Die Kammer habe überdies die Gewißheit, daß die Wählerschaft ihres Bezirks ihr Vorgehen durchaus gebilligt hat.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Januar. Mit der peinlichsten Genauigkeit berichten die Blätter über die Tageseintheilung des Herrn von Giers, jeder Besuch, den er macht oder empfängt, seine Diners und Soupers werden gewissenhaft registrirt, während über die eigentliche Natur seines Besuchs heute so wenig etwas Glaubwürdiges bekannt wird, wie am oder vor dem Tage seiner Ankunft. Darüber ist alle Welt einig, daß die Reise bestimmt ist, eine Annäherung Rußlands an Oesterreich-Ungarn und Deutschland herbeizuführen. Die Frage ist nur, in welcher Weise diese Annäherung sich vollziehen soll. In Varzin hat Herr von Giers, wie ohne Widerspruch behauptet werden darf, für seine Bemühungen nicht viel Entgegenkommen gefunden, da die Natur des deutsch-österreichischen Bündnisses den Beitritt einer dritten Macht ausschließt; ob der russische Staatsmann in Wien glücklicher sein wird, muß abgewartet werden. Leider kann man sich hier nicht aller Besorgnisse entschlagen. Man weiß in Wien, daß Graf Kalnoky, vielleicht von seiner Botschafterzeit in Petersburg her, ein warmer Freund der Entente mit Rußland ist und noch niemals aufgehört hat, in diesem Sinne zu wirken. Als weiteres bedenkliches Moment kommt die bekannte Haltung der augenblicklich tonangebendsten Nationalität Cisleithaniens, der Czechen hinzu, welche ihre Sympathie für Rußland durch den Mund eines ihrer Führer erst vor Kurzem Ausdruck gegeben haben. In gewissen Zeitungen wird dem Publikum vorgehalten, daß Rußland und Oesterreich stets gute Freunde gewesen und gegenseitige Niederlagen, welche etwa zu einer Revanche auffordern könnten, nicht vorhanden sind. Unerwähnt bleiben natürlich alle Punkte, welche ein dauerndes Einvernehmen zwischen Rußland und Oesterreich mindestens erschweren, die aber von größerem Gewichte sind, als halbvergessene Niederlagen, weil sie als fortbestehende Verhältnisse immer neuen Anlaß zu Reibungen geben, u. A. die bosnische Okkupation und die panslawistischen Aspirationen Rußlands. Es ist diesen Symptomen gegenüber gewiß nicht allzu pessimistisch, von einer russenfreundlichen Strömung, die sich jetzt hier bemerkbar macht, zu sprechen. Vielleicht war die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnisses und dessen Ablaufs im nächsten Jahre, welche bekanntlich kurz nach der Abreise des Herrn von Giers aus Varzin so großes Aufsehen erregte, schon in der Voraussicht dessen erfolgt, daß Herr von Giers in Wien als ein gefährlicher Freund des genannten Bündnisses auftreten könnte. Ob dieser deutliche Wink, sich mit Rußland nicht in eine allzu große Intimität einzulassen, hier voll verstanden und gewürdigt werden wird, kann nicht lange verborgen bleiben.

Die „Neue fr. Presse" stellt über die Bestrebungen des russischen Staatsmannes folgende Betrachungen an:

„Nach Allem, was man über den Zweck des Besuches erfuhr, welchen Herr v. Giers dem deutschen Reichskanzler machte, dünkt uns die Annahme wahrscheinlich, daß der russische Minister hier im Allgemeinen eine Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich anstrebt. Soweit dieselbe erfolgen kann, ohne das deutsch-österreichische Bündniß zu schädigen, soweit sie nicht auf andere Zwecke als die Erhaltung des Friedens berechnet ist, haben wir keine Ursache, sie zu bekämpfen oder die Anwesenheit des Herrn v. Giers mit Mißtrauen zu beobachten. Gute Beziehungen Oesterreichs zu Rußland, die nicht intim genug sind für die Verfolgung gemeinsamer Pläne, und doch ausreichend, um einem Zusammenstoß der beiden Mächte vorzubeugen, wünschen auch wir. Dem tollen Kriegsgeschrei gegen Rußland, wie es zuweilen über die Leitha herüberschallt, sind wir alle Zeit entgegengetreten, und wiederholt haben wir vor dem Leichtsinn gewarnt, der mit der Idee eines Riesenkampfes spielt, als handle es sich dabei um eine kleine Zerstreuung für ereignißlose Hochsommerwochen. Allein so warm wir den Frieden mit Rußland befürworten, so wenig begierig sind wir, nach der russischen Allianz. Der Preis, den man in Petersburg dafür in Aussicht stellen kann, verlockt uns nicht, und wir hoffen, daß er niemals einen österreichischen Staatsmann blenden wird. Wie wenig Territorialgewinn einen Staat kräftigt, wissen wir seit 1878 aus eigener Erfahrung, und das Angebot einer Gebietserweiterung, die nur durch blutige Gewalt erworben werden kann, sollte im Namen des Friedens wie der Gerechtigkeit unbedingt zurückgewiesen werden, wenn auch nicht zu befürchten stünde, daß eine solche Politik dem Bündnisse mit Deutschland das Grab schaufeln könnte. Wohlwollen mit Zurückhaltung — das sollte die Parole unserer Politik gegen Rußland sein, und ihr sollte auch die Aufnahme des Herrn v. Giers entsprechen."

Rußland wirbt, wie es scheint, vergeblich um aufrichtige Allianzen, seitdem es durch seine zweideutige Politik aus dem Dreikaiserbunde stillschweigend hinausgemaßregelt worden ist.

Frankreich.

Paris, 27. Januar. Die offiziellen Schriftstücke über die Theilnahme der Prinzen von Orleans an dem Kriege 1870/71 dürften im Augenblick von besonderem Interesse sein. Der kürzlich verstorbene General Chanzy schreibt in seiner Eigenschaft als Oberkommandirender der 2. Loire-Armee an den Minister des Krieges und des Innern — beide Posten bekleidete damals Gambetta — unter dem 23. Dezember 1870 wie folgt:

Herr Minister! Der Prinz von Joinville hat gestern den General Jaurès (der jetzige Botschafter in Petersburg) aufgesucht mit der Bitte. für ihn die Erlaubniß zu erwirken. die Armee zu begleiten.

Um Lieb', um Ehr'.

Roman von W. Höffer.

(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)

Elisabeth schien nur ein einziges Wort gehört zu haben, es trieb vielleicht alles Blut heiß in ihr Gesicht, es ließ ihre sanften Augen plötzlich blitzen, aber es vermochte nicht, sie zu erschrecken.

„Otto auf der Flucht? — Auf heimlicher, ehrloser Flucht? — Das ist eine empörende Verleumdung und nur ein Schurke, ein ganz Erbärmlicher konnte sie erfinden. Sagen Sie das dem, der Ihnen die Mittheilung hinterbrachte, von mir, Herr Senator! — Darf ich übrigens jetzt endlich erfahren, um welchen Verdacht, welche Behauptung es sich handelt?"

Der alte Herr schien unschlüssig. Es lag in Elisabeth's Ton etwas, das ihn von seiner erstgehegten Ansicht zurückbrachte, etwas, das ihn zweifeln ließ. Vielleicht war die junge Frau ebenso vollständig betrogen, wie er selbst.

„Otto hat das Recht, für meine Firma zu zeichnen, mißbraucht," gab er kurz und bündig zurück. „Er hat eine bedeutende Summe unterschlagen."

„Geld?" rief Elisabeth. „Nur Geld? — O, es ist eine schändliche, schamlose Lüge. Otto hat nichts dergleichen gethan oder auch nur gedacht, aber jedenfalls bin ich jetzt beruhigt, — mein Vater wird das alles sogleich bezahlen."

Der Senator vollführte eine Bewegung, als wolle er, der Gelähmte, aufspringen und einen verhaßten Feind mit der bloßen Faust zu Boden schlagen. Sein ganzes Gesicht war wie in Blut getaucht, seine Stimme bebte vor Zorn.

„Aron Waldheim!" rief er, „o ja, Aron Waldheim, ich brauchte, um Alles zu begreifen, an diesen verabscheuten Namen nicht erinnert zu werden. Zwischen ihm und mir gab es einen alten, nie beglichenen Streit, — jetzt hat er sich gerächt. Ich bin durch die Schande meines Sohnes ins Herz getroffen, aber Otto ist ebensowohl für alle Zukunft ruinirt. Aron Waldheim hat ihm Tausende versprochen, aber keinen Pfennig gegeben. O Gott, Gott, das goldene Kalb wird heute noch umtanzt wie vor zweitausend Jahren, gleichviel, wen und was dabei die Füße der Tempelschänder mitleidslos zertreten, — diesmal war es meines Hauses Ehre, mein eigenstes innerstes Selbst."

Elisabeth hatte ohne eine Silbe der Entgegnung den empörten Vater ausreden lassen. Otto würde ja wiederkommen und die ganze Angelegenheit sich aufklären, sie wußte es, die schwerste Sorge war von ihrem Herzen genommen.

„Was auch immer geschehen sein möge," antwortete sie im ruhigen Tone, „um welche Summe es sich handelt, — mein Vater wird das Geld bezahlen und damit dritte Personen von Otto's Verhältnissen vollkommen ausschließen."

Der Senator schlug hart auf die Lehne seines Sessels. „Das heißt doch: mich, mich selbst, nicht wahr, Madame? Aber daß Sie es nur wissen, — Aron Waldheim denkt nicht daran, sein Geld in Gefahr zu bringen, o, er denkt nicht daran, sonst brauchte ja Otto nicht zu flüchten, konnte ruhig hierbleiben und das Accept einlösen. Ha, ha, ha, diese Einfalt, dieser Köhlerglaube! — Aber selbst wenn er seine Geldschränke öffnen und den Betrag hinzählen wollte, kann er damit die Schande auslöschen, kann er den Schimpf, der meinem unbescholtenen Namen angethan wurde, wieder abwaschen mit Goldstücken? — Er hat es verstanden, durch lügnerische Vorspiegelungen seine Tochter in eines der angesehensten Patrizierhäuser hineinzuschmuggeln; jetzt, nachdem ihm die Sache gelungen ist, streicht er den baaren Gewinn zusammen, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß mir Otto ganz unentbehrlich sei, daß ich die große Summe geben werde, um den tüchtigen Arbeiter zu behalten und vor Allem meines Hauses Ehre unbeschadet aus der Affaire zu ziehen. Aber er soll sich täuschen, vollständig täuschen, Otto setzt in mein Comptoir kein Fuß wieder."

Elisabeth's schönes Antlitz war während dieser langen Rede des erbitterten alten Mannes gleichsam von Augenblick zu Augenblick immer ruhiger, immer ernster geworden, jetzt, als er schwieg sah sie ihn an.

„Sind Sie zu Ende, Herr Senator? Erlauben Sie mir, meinerseits ein unerläßliches Wort zu sprechen?"

Eine Handbewegung antwortete ihr. Der alte Herr war weiß vor Zorn, er konnte sich nicht genügend beherrschen, um einen ruhigen Bescheid zu geben. Fräulein Hellring sagte statt seiner halblaut; „Sprechen Sie, Elisabeth. Auch ich hoffe zu Gott, daß Herr Waldheim helfen werde."

Die junge Frau lächelte mit zuckenden Lippen. „Das geschieht ohne allen Zweifel, Fräulein Hellrink," versetzte sie in jenem Tone des erlaubten Stolzes, mit welchem wir eine ungerechte Beschuldigung zurückzuweisen pflegen. „Otto kommt, wie er mir sagte, morgen Mittag um zwölf nach Hause, — wann muß er nach Ihrer Meinung wieder hier sein, Herr Senator?"

„Müßte!" schaltete halb erstickt der Gelähmte ein, „müßte! — Otto wird nie zurückkehren."

„Wann? Ich bitte Sie, wann?" rief dringend die jung Frau.

„Es ist lächerlich, überhaupt davon zu sprechen. Aber wenn er von Berlin nach Erledigung seiner Obliegenheiten in der Gläubiger-Versammlung direkt auf hier kommt, dann natürlich, morgen mit dem Zwölfuhrzuge."

„Gut, ich weiß jetzt genug."

Sie trat an den Sessel des alten Herrn und sah traurig, aber vollkommen gelassen in das verzerrte Antlitz desselben. „Herr Senator," sagte sie mit unsicherer Stimme, „ich habe in diesem Hause Beleidigung auf Beleidigung stumm ertragen, ich habe mich aller meiner Rechte vom ersten Tage her willkürlich berauben lassen und um Otto's willen bis heute geschwiegen, aber die unerhörten Angriffe, die nie zu verzeihenden Kränkunge

Der General hat mir den Prinzen heute Morgen zugeführt. Derselbe hält sich in Frankreich unter dem Namen eines Obersten Lutherod auf; r hat verschiedenen Gefechten des 15. Armeekorps bei Orleans beigewohnt, hat am Kampfe bei einer Marinebatterie theilgenommen und Orleans erst mit den letzten Soldaten verlassen. Er wünscht sich mir anzuschließen und hat das Versprechen abgelegt, die größte Zurückhaltung zu bewahren und sich Niemand zu entdecken. Da ich in ihm nur den Soldaten sehe, den Mann von Ehre, welcher Frankreich liebt und freiwillig jedem anderen Gedanken entsagt hat, als demjenigen, dem Vaterlande zu dienen, so habe ich geglaubt, ihm das nicht verweigern zu sollen, was die Republik jedem Franzosen zugesteht. Meine Pflicht ist es jedoch, Ihnen hiervon Mittheilung zu machen und Ihre Befehle einzuholen. Da ich bisher mich von aller Politik ferngehalten habe, entschlossen, ganz der Aufgabe zu leben, welche die Regierung mir gestellt hat, so glaube ich annehmen zu dürfen, daß Niemand die Absichten falsch deuten kann, welche mich bei dieser Angelegenheit leiteten. Ich erwarte im Uebrigen Ihre Weisungen über die Sache, wobei Sie überzeugt sein können, duß ich mich denselben unbedingt fügen werde.

Die Antwort Gambetta's auf dieses Schreiben erfolgte unter dem 27. Dezember — er befand sich damals in Lyon, um den Zug Bourbaki's nach dem Osten persönlich zu betreiben — und lautet:

Mein lieber General! Ihr Brief in Betreff des Prinzen von Joinville ist ein Zeichen Ihrer Treue gegen die Regierung, wofür ich Ihnen meinen Dank sage. Sie verlangen meine Weisungen über diesen wichtigen Gegenstand, die ich hiermit ertheile. Der Prinz kann selbst mit angenommenem Namen unter keinem Vorwande in Frankreich bleiben. Er beging einen sehr großen Fehler, dadurch, daß er heimlicherweise das Land betreten und sich zur Armee begeben hat, wo seine Anwesenheit, wenn er erkannt worden wäre, eine Gefahr für den öffentlichen Frieden werden kann und möglicherweise die Ursache (in der Urschrift steht brandon, Brandfackel) eines Bürgerkrieges. Die durch den Prinzen geschaffene Lage ist im Uebrigen für uns keine neue. Sie hat sich uns schon am Tage nach dem 4. September aufgedrängt; die Regierung von Paris beschloß einstimmig, die Unvorsichtigen, welche die Grenzen des Landes überschritten hatten, wieder über dieselbe zurückzuweisen. Bei einem ähnlichen Vorfall jüngeren Datums wurde den Betreffenden der Entschluß der Regierung aufs Neue mitgetheilt. Das Benehmen des Prinzen von Joinville ist demnach vollständig strafbar. Als Republikaner, als Mitglied der Regierung muß ich den Gesetzen Folge leisten: morgen wird der Oberst Lutherod nach einem sicheren Orte abgeführt sein. Dies sind meine Befehle, welche ich auszuführen bitte.

Leon Gambetta.

General Chanzy ließ nach Empfang dieses Briefes dem Prinzen Joinville mittheilen, daß die für ihn nachgesuchte Erlaubniß zum Verbleib bei der Armee verweigert worden sei, und zwar von der Regierung in Bordeaux. Gleichzeitig bat er den Prinzen, ihm die Stunde seiner Abreise und den Ort anzugeben, wo er sich einzuschiffen gedenke. Der Prinz antwortete, er würde noch denselben Abend nach St. Malo abreisen.

Mehr Glück hatte der Prinz von Chartres, dem es gelang, unter falschem Namen (er nannte sich Le Fort) den Kämpfen der zweiten Loire-Armee bis zum Waffenstillstande beizuwohnen. Die spätere Gesetzgebung hat es den Prinzen von Orleans möglich gemacht, nach Frankreich zurückzukehren, wo zwei derselben — der Herzog von Aumale und der Herzog von Chartres — Stellen im Heere bekleiden.

— Die Situation ist im Uebrigen im Allgemeinen noch dieselbe. Nimmt die Kammer die Anträge der Kommission an, so würde zwar damit das Ministerium stürzen, die Verbannung der Prinzen aber doch noch nicht durchgesetzt sein, da der Senat keinesfalls zustimmen würde. Dem aus solchem Zwiespalte drohenden Kampfe zwischen den beiden parlamentarischen Körperschaften würden alle Gemäßigten mit Schrecken entgegensehen, da er das Land auf lange Zeit aller Ruhe berauben müßte. Der Minister des Innern, Fallières, widerlegte in einer der letzten Sitzungen der Kommission die Erzählungen von der royalistischen Verschwörung, die eine Erfindung der Sensationspresse seien. „Man begeht“, sagte er, „eine unpatriotische Handlung, indem man das Land in Aufregung setzt.“ Die Geschichte von den legitimistischen Legionen beruhe auf einem fünf Jahre alten Polizeibericht. Von Waffenniederlagen sei der Regierung nicht das Mindeste bekannt; namentlich in den royalistisch gesinnten Westprovinzen könne man solche Befürchtungen gar nicht begreifen.

Paris, 27. Januar. Die Deputirtenkammer erklärte heute nach langen Verhandlungen die allgemeine Berathung des Gesetzes über den Richterstand für geschlossen und verwarf mit 287 gegen 242 Stimmen den Artikel 1, der lautet: „Die Unabsetzbarkeit der Richter wird aufgehoben; die Richter werden gewählt.“ Berichterstatter Lepère erklärte, da die Abstimmung der Kammer den Gesetzentwurf des Ausschusses verwerfe, so trete der Ausschuß zurück und überlasse es dem Justizminister, einen neuen Entwurf vorzulegen. Der Justizminister erklärte, er werde seinen Gesetzentwurf nächstens vorlegen. — Fabre legte hierauf im Namen des Ausschusses den Bericht über das Prätendentengesetz vor und las auf Wunsch des Hauses denselben sogleich vor. Der Bericht entwickelt den Antrag Fabres. Der Ausschuß beantragt, daß die Berathung auf die Tagesordnung für Montag gesetzt werde.

Paris, 29. Januar. (Telegramm.) Im heutigen Ministerrath im Elysée ward Fallières zum Konseilpräsidenten ernannt. Derselbe übernimmt interimistisch das Auswärtige. Der Marineminister, sowie der Kriegsminister werden später ernannt werden, die übrigen Minister bleiben auf ihren Posten. Das Ministerium wird in der heutigen Debatte über den Antrag Fabre in der Kammer erscheinen. — Duclerc hatte eine wenig befriedigende Nacht; gleichwohl ist das Eintreten einer Besserung bemerkbar, die einen günstigen Ausgang erwarten läßt. Dem Kranken ist absolute Ruhe anempfohlen worden.

Rußland und Polen.

D. **Petersburg**, 25. Januar. (Orig.-Korr. d. Pos. Ztg.) Auch hier im heiligen Rußland schreibt man nun schon seit dreizehn Tagen 1883. Ob dieses neue Jahr den auf dasselbe gesetzten Hoffnungen gerecht werden wird, kann nur die Zukunft lehren. Bis jetzt hat es uns noch nichts Erfreuliches gebracht, oder man müßte demselben die Uebersiedlung des Hoflagers des Zaren aus Gatschina nach Petersburg, welche am letzten Tage des alten Jahres erfolgte, gutschreiben. Daß dieses Ereigniß hier allgemeine Befriedigung hervorrief, braucht wohl nicht weiter betont zu werden. Dieselbe hält an und ein Gefühl von Sicherheit, das den Residenzbewohnern allmälig ganz abhanden gekommen war, beginnt sich wieder bemerkbar zu machen. Nicht wenig trägt dazu bei, daß sich der Kaiser mit seiner Familie zwanglos und ohne jegliche Eskorte dem Publikum auf den Straßen und in den Theatern zeigt, was jedes Mal stürmische Ovationen veranlaßt. Am 22. d. M. stattete der Kaiser dem Pagencorps, der vornehmsten hiesigen Junkerschule und am 24. der Pawlowschen Kriegsschule Besuche ab, welche den Zöglingen der Anstalten drei freie Tage eintrugen. Auch größere Festlichkeiten sollen bei Hofe geplant worden sein. Dieselben dürften aber in Folge der angeordneten 10tägigen Hoftrauer um den verstorbenen Prinzen Karl einen kürzeren oder längeren Aufschub erleiden. Unter Anderem wird erzählt, daß für den Anfang Februar ein großer Maskenball projektirt wird, dem ein im Jahre 1830 vom Grafen Sakrewsky in Moskau zu Ehren des Kaisers Nikolaus I. gegebener Ball als Vorbild dienen soll. Die Theilnehmer an diesem Balle waren Alle in russischen Kostümen aus der vorpetrinischen Periode erschienen und ihre Portraits mit Namensangabe und genauer Wiedergabe der Tracht wurden zu einem Album vereinigt, das noch vorhanden ist. Die hiesigen Zeitungen, von denen sich die „Strana“ schon gleich durch ihren Neujahrsartikel eine gründliche Maßregelung zuzog, setzten wenig Hoffnung auf das Jahr 1883 und malen schwarz in schwarz. Man kann ihnen eigentlich das auch nicht verdenken, denn in jeder nur möglichen Weise wird versucht, ihnen beizukommen. So hatte der Minister des Innern Graf Tolstoj ein Projekt ausgearbeitet, welches den Beamten, die augenblicklich ein bedeutendes Kontingent von Zeitungsmitarbeitern stellen, es fast unmöglich machte, sich in irgend welcher Weise journalistisch zu beschäftigen. Das Ministerkomite nahm jedoch das Projekt in seiner ursprünglichen Fassung nicht an, sondern beschränkt sich darauf, die in dieser Hinsicht schon bestehenden Regeln den Betreffenden in's Gedächtniß zurückzurufen.

— Wir leben augenblicklich in einer Aera von wichtigen Gedenktagen: der 100jährige Geburtstag des verstorbenen Metropoliten Philaret veranlaßte die russischen Zeitungen, diesem hervorragenden kirchlichen Würdenträger spaltenlange Artikel zu widmen, zwei andere bemerkenswerthe Tage: der 23. Januar, der 20. Jahrestag des Ausbruchs des polnischen Aufstandes von 1863, und der 24. Januar, der 2. Jahrestag der Erstürmung von Geok Tepe durch den General Skobeljew — finden größere Beachtung nur in den Spalten der „Nowoje Wremja.“ Diese Zeitung zählt die Nachtheile auf, welche Polen aus diesem Aufstande erwachsen seien, von dessen Folgen es sich bis jetzt noch nicht erholen könne. — Bei Gelegenheit der Besprechung der Geok-Tepefeier widmet sie zum Ueberfluß wieder einmal dem für Rußland so früh gestorbenen General Skobelew einen Nachruf. Bekanntlich hielt dieser Heißsporn vor einem Jahre seine erste berühmte Rede auf dem Geok-Tepe-Festmahl im hiesigen Restaurant Borel. Auch in diesem Jahre fand ein solches Mahl daselbst statt, zu welchem sich ungefähr 30 Offiziere vereinigt hatten, doch soll es dieses Mal ruhiger auf demselben hergegangen sein. — In den großen Fasten werden hier Debatten über religiöse Fragen zwischen den Altgläubigen und anderen Sektirern einerseits und der rechtgläubigen Geistlichkeit andererseits stattfinden. Zu diesem Zwecke sind aus der Provinz hervorragende Geistliche nach der Residenz berufen worden, unter ihnen der Metropolit von Kijew Platon, dem nachgesagt wird, daß es ihm, während er die Donische Eparchie verwaltete, gelungen sei, 500 Altgläubige in den Schooß der rechtgläubigen Kirche zurückzuführen. Unterdessen geht die rechtgläubige Geistlichkeit in der Provinz mit großer Unduldsamkeit gegen die Altgläubigen vor und wird darin von den Behörden kräftig unterstützt. So wurden in dem in der Nähe von Ssamara belegenen Dorfe Obscharowka die Bethäuser der Altgläubigen von dem örtlichen rechtgläubigen Geistlichen unter Mitwirkung der Polizei am 24. Dezember a. St. versiegelt, so daß sich die Sektirer in den hohen Festtagen nicht zum gemeinsamen Gebete vereinigen konnten, ein Fanatismus, der wohl durchaus nicht der gepredigten christlichen Liebe entspricht, und dem die Regierung schleunigst ein Ende machen müßte.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 27. Januar.

* In der heutigen Sitzung der Kommission des Reichstags zur Vorberathung des Antrags Phillips (Entschädigung für erlittene Untersuchungs- oder Strafhaft) ging dieselbe zur Berathung der Entschädigung für Strafhaft über. Einleitend erläuterte der Kommissar des Reichsjustizamts, Geh. Regierungsrath v. Lenthe, seine in der ersten Sitzung der Kommission abgegebene Erklärung, wonach die Bundesregierungen sich damit einverstanden erklären möchten, daß ein Fonds zu Entschädigungen der gedachten Art ausgeworfen würde, dahin, daß darüber, von welcher Instanz die Verfügung über diesen Fonds ausgehen solle — ob vom Reichskanzler oder von den Bundesregierungen — keinerlei auch nur vorläufige Besprechung unter den Bundesregierungen stattgefunden habe. Der Regierungskommissar gab darauf eine Uebersicht der bisher beim Reichsjustizamt in den letzten 10 Jahren zur Mittheilung gelangten Fälle, in welchen ein verurtheilendes Erkenntniß nachträglich aufgehoben worden ist. Solche Fälle sind nicht vorgekommen in den beiden Fürstenthümern Lippe, beiden Reuß, Schwarzburg-Sondershausen, Mecklenburg-Strelitz, Großherzogthum Hessen und in Lübeck. Dagegen haben sich zugetragen in Hamburg 3, in Württemberg 17, Koburg-Gotha 2, Weimar 5, Mecklenburg-Schwerin 14, Königreich Sachsen 38, Baden 42, Schwarzburg-Rudolstadt 6, Bayern 36, Braunschweig 8 Fälle. Aus Preußen sind die Nachrichten noch nicht eingegangen. Unter den vorerwähnten Fällen findet sich indessen eine erhebliche Zahl von solchen, in welchen das nachher aufgehobene verurtheilende Erkenntniß in Abwesenheitsfällen der Verurtheilten wegen Entziehung vom Militärdienst ergangen ist; in zahlreichen anderen ist es noch nicht zur Vollstreckung der erkannten Strafen gekommen. Die vollständige Statistik wird der Kommission später mitgetheilt werden. Die Diskussion, an welcher sich die Abgg. Reichensperger-Olpe, Klotz, Schröder-Wittenberg, Pfafferott, Wölfel, Dr. Marquardsen und der Vorsitzende Dr. v. Schwarze betheiligten, wurde noch nicht zu Ende geführt; es ergab sich indessen eine große Uebereinstimmung darüber, daß die Entschädigung für Strafhaft als eine Pflicht der Staatskasse festzustellen und daß diese

---

dieser Stunde trennen uns für immer. Ich gehe zu meinem Vater zurück, sobald Otto hier ist und Alles erfahren kann. Da es mir wahnwitzig, ja noch mehr, im höchsten Maße frevelhaft erscheint, ihn einer Unterschlagung, überhaupt einer Unredlichkeit zu bezichtigen, da er sich einer Verpflichtung nie auch nur um Haaresbreite entziehen wird, so sehen wir ihn morgen um zwölf Uhr an dieser Stelle, dessen bin ich vollkommen sicher. Dann aber, Herr Senator, dann vor Otto's Augen verlasse ich Ihr Haus auf Nimmerwiederkehr. Es giebt eine Grenze, hinter der allein die Selbstachtung uns gebieten darf, und diese ist, wie ich glaube, erreicht.“

„Sie verbeugte sich und ging aus dem Zimmer, um wieder, wie so oft schon, mit gefalteten Händen müßig dazusitzen und ins Leere zu sehen. Nur Susy war bei ihr und die Beiden weinten zusammen. „Otto hat die ehrlose Handlung nicht begangen,“ das war alles, was sie sprachen.

Und doch schlug das Herz der jungen Frau zum Zerspringen. An Otto's Ehrenhaftigkeit zweifeln, das hieße sterben, verloren sein! — In ihrem Blut tobte heimliches Fieber, die innere Unruhe wuchs und wuchs. Sollte der Senator leichtsinnig die schwere Beschuldigung ausgesprochen haben? Sollte er so ganz außer sich gewesen sein ohne vollgiltige Beweise?“

Die Dämmerung brach herein, draußen glitzerten in den Reflexen der Gaslaternen die schwarzen, hüpfenden Wellen, — Elisabeth ließ schaudernd den Vorhang herabfallen. Es war still, todesstill im ganzen Hause, so, als stehe in demselben ein Sarg und als töne aus dunklen Ecken ein leises Schluchzen. Man empfand, man fühlte ohne zu wissen wie, die Nähe des schweren Verhängnisses.

Nur noch Stunden, wenige kurze Stunden, dann kam die Trennung. Was auch geschehen, wie sich ferner die Dinge gestalten mochten, — hier bleiben konnte sie nicht, das Eine stand fest. Ihr Herz schlug schneller, ihre Lippen bebten. „Dem alten Senator wieder gegenüber sitzen, mit ihm an einem Tische essen, nachdem er gegen ihren geliebten Vater so hämische Beschuldigungen hervorgestoßen? — o nie, nie! Was auch kam, nie.“

Es wäre vielleicht das Beste gewesen, schon jetzt zu ihm zu gehen und ihm Alles zu sagen. Elisabeth ergriff Mantel und Hut, aber ebenso schnell ließ sie beides wieder fallen. „Nein, nein, nichts ohne Otto's Zustimmung, ohne sein Vorwissen. Er war ja nicht schuldig, konnte es nicht sein, morgen wurde das Geld bezahlt und kein Mensch erfuhr, welch' ein entehrender Verdacht auf ihm geruht hatte. Kein Mensch, selbst Aron Waldheim nicht, — sie wollte ihm nur sagen, daß, ach, daß —“

Thränen fielen herab auf die emsig schaffenden Hände. Zuerst mußte Otto kommen und Licht in das Dunkel bringen, sie mußte wissen, wohin ihr Weg führen würde, mit ihm, ihrem Gatten, in die Verbannung oder allein zurück in das Haus am Markt.

Leise umhergehend, packte sie alle Kleinigkeiten ihres kostbaren Salons in Kasten und Schränke, alle Nippes und Bijouterien, die ihr Vater für sie gesammelt hatte bis zum Tage der Hochzeit. Das Schönste und Seltenste aus dem Norden und Süden der Welt, Schätze, die den Neid einer Fürstin erregen konnten, — und doch fielen Thränen darauf. Die junge Frau dachte des Abends, als Otto sie in das Haus führte, an die Kränkung, welche ihr schon damals widerfuhr und an die spätere Szene mit der schönen erzürnten Frau, deren Hand ihr das seltsame Hochzeitsgeschenk reichte,— Otto's Liebesbriefe, seine Schwüre, die er einer Anderen geleistet.

Glühendes Roth färbte plötzlich ihr Gesicht. War die Frau mit den großen leidenschaftlich blickenden Augen und dem königlichen Wuchs jetzt an Otto's Seite? Flohen die beiden mit einander, alles hinter sich lassend und nur ihrer Liebe lebend, dem Glücke der Wiedervereinigung? — Möglich war es und wenn Otto morgen Mittag nicht zurückkam, sogar sehr wahrscheinlich. Sie gingen vielleicht in ein anderes Land, weit über das Meer, — nur ein kühner verzweifelter Hieb auf den gordischen Knoten der Verhältnisse hatte ihnen helfen können und sie brauchten muthig das letzte Mittel. — —

Wer unter uns steht fest, ganz unbeirrbar fest, wenn ihn die Stürme umtosen? Wer unter uns macht es zu Schanden, das Wort des Weisen, daß „ein Jeglicher seinen Preis habe, um den er feil ist?“ —

Elisabeth kämpfte immer noch mit den rebellischen Schlägen ihres Herzens. Der Vater sollte doch nichts erfahren, nichts, — ein Gefühl, dem sie selbst keinen Namen zu geben vermochte, ließ sie vor jeder Einmischung in Otto's Angelegenheiten zurückschrecken. Erst mußte das Dunkel um ihn herum gelichtet sein.

Der Abend ging über in Nacht und Elisabeth ordnete und packte noch immer; als sie sich endlich hinlegte, hatte die Standuhr auf dem Schreibtisch schon zwei geschlagen. Solche Stunden flieht der lindernde, tröstende Schlaf, sie werden unheimlichen Gespenstern zur Beute, die in der Gewalt des Halbwachens, der Visionen, das Herz und das Gehirn zugleich martern. Elisabeth sah vor sich eine Frühlingslandschaft mit dem knospenden Laub der Buchen und den ersten Blätterbüscheln der Kastanien, am Wege blühte eine einzelne rothe Blume, aber als sie den Stengel brechen wollte, schob sich ein breiter Wasserstreif dazwischen und von jenseits herüber sah Anna Felsings stolzes spöttisches Gesicht. „Hierher kommst Du nicht, blicke rückwärts, was geschieht dort?“

Und als sie sich im Traume erschreckend wandte, da schlug rothe Gluth hellauf lodernd zum Himmel empor, das Haus am Markt brannte und neben ihr im Rollstuhl saß lachend der Senator. „Auge um Auge, Zahn um Zahn, nicht wahr, Aron Waldheim? O Du bist schlau, schlau, aber mich betrügst Du doch nicht!“

Wenn dann zuweilen das ganz erwachte Bewußtsein die Nebel der lose aneinandergereihten Phantasiegebilde durchbrach, dann folgte wieder ein peinliches Grübeln, ein Hoffen

Feststellung auch dem **Richter** zu überlassen sei. Nur Abg. Pfafferott wollte die Entscheidung darüber der höchsten Justizverwaltungsinstanz überlassen.

* Die IX. **Kommission** des Reichstags hat auch die **Novelle zum Reichsbeamtengesetz** in ihrer gestrigen Sitzung, nachdem der Antrag Bernuth, die §§ 1 und 3 der Vorlage, welche in 1. Lesung mit Hilfe des Zentrum gestrichen worden waren, wieder herzustellen, mit 8 gegen 4 Stimmen — die Mitglieder des Zentrums stimmten mit der Majorität — angenommen worden; in der ursprünglichen Fassung der Vorlage angenommen. Dagegen wurde der zweite Antrag Bernuth, den § 1, d. h. das Recht der Regierung, Beamte, welche das 65. Lebensjahr vollendet haben, auch gegen ihren Willen zu pensioniren, auf die Mitglieder des **Reichsgerichts** auszudehnen, abgelehnt. Die Kommission beschloß mündliche Berichterstattung an das Plenum, in welchem die Novelle zum Militärpensionsgesetz und diejenige zum Reichsbeamtengesetz unmittelbar nach Beendigung der Etatsdebatte zur Berathung kommen sollen.

* Die **Krankenversicherungs-Kommission** des Reichstags hat in ihrer am Freitag abgehaltenen Sitzung die gemeinsamen Bestimmungen für Gemeindekrankenversicherung und Ortskrankenkassen durchberathen. Abg. Petersen beantragte § 52 dahin zu fassen, daß Streitigkeiten, welche zwischen den Versicherten oder ihren Arbeitgebern einerseits und der Gemeindekrankenversicherung oder der Ortskrankenkasse andererseits über die Zahlung von Beiträgen oder Unterstützungen entstehen, von der Aufsichtsbehörde zu entscheiden seien. Gegen deren Entscheidung soll Berufung auf den Rechtsweg zulässig, die Entscheidung der Aufsichtsbehörde aber, soweit sie Unterstützungsansprüche betrifft, vorläufig vollstreckbar sein. Streitigkeiten über Ersatz von Vorlagen der Armenverbände 2c. gemäß § 51 sollen im Verwaltungsstreitverfahren entschieden werden, wo ein solches aber nicht besteht, von der Aufsichtsbehörde mit eventueller Berufung auf den Rechtsweg. Abg. Dr. Gutfleisch bat, mit diesen Streitigkeiten nicht das Verwaltungsstreitverfahren zu belasten, welches insbesondere in Hessen und Preußen hierfür ungeeignet sei. Abg. Dr. Lasker für den Antrag mit Rücksicht auf das gut entwickelte Verwaltungsstreitverfahren Bayerns. Andere Staaten möchten in der Entwickelung dieses Verfahrens nachfolgen. Der Antrag Petersen wurde hierauf angenommen mit einem Zusatze von Eberty, wonach die Berufung von der Aufsichtsbehörde auf den Rechtsweg binnen zwei Wochen stattfinden muß, und mit einem Antrage Gutfleisch, wonach der Versicherte in Unterstützungsstreitigkeiten von der Pflicht zum Kostenvorschusse befreit ist. Als §§ 52a. und 52b. schlugen die Abgeordneten Dr. Gutfleisch und Dr. Hirsch genaue Bestimmungen darüber vor, unter welchen Voraussetzungen die durch das Gesetz zugelassene Verbindung mehrerer Gemeinden zu einer gemeinsamen Gemeindekrankenversicherung oder Ortskrankenkasse, sowie die Verbindung mehrerer Gewerbszweige zu einer Kasse wieder aufgelöst oder die Ausscheidung eines Theiles der Versicherten verfügt werden kann. Es soll hierzu Antrag einer Gemeinde- oder betheiligten Ortskrankenkasse erfordert sein, sowie, soweit es sich um Ausscheidung der Angehörigen eines Gewerbszweiges handelt, die Zustimmung der Mehrzahl der demselben Angehörigen. Die Verfügung über Auflösung oder Ausscheidung ist von der höheren Verwaltungsbehörde zu erlassen und mit der Beschwerde an die Zentralbehörde anfechtbar. Mit der Verfügung ist auch die Zuweisung der ausgeschiedenen Personen an andere Versicherungen sowie die Vermögensauseinandersetzung zu verbinden. Nach Begründung dieser Anträge durch die Antragsteller und Befürwortung derselben durch Dr. Lasker und Geh. Rath Lohmann wurden dieselben fast einstimmig angenommen. — In der heutigen Sitzung begann die Berathung über die **Fabrik- bezw. Betriebskrankenkassen.** §§ 53 und 54. Die Vorlage und die Beschlüsse 1. Lesung bestimmen, daß die Errichtung einer Fabrikkrankenkasse zulässig sein soll, wenn ein Unternehmer mindestens 50 versicherungspflichtige Personen beschäftigt. Auf Anfordern der höheren Verwaltungsbehörde soll der Unternehmer zu solcher Errichtung verpflichtet sein. Dr. Hirsch beantragte, die Minimalzahl in Uebereinstimmung mit den zur Ortskrankenkasse gefaßten Beschlüssen auf 100 festzusetzen. Die Fabrikkrankenkassen seien durchgängig bei den Arbeitern mißliebig, weil den Arbeitgebern auf diese Kassen ein Einfluß zustehe, welcher die Freiheit der Arbeiter gefährde. Daher seien auch alle Petitionen aus Arbeiterkreisen gegen die Fabrikkrankenkassen. Bei dieser Sachlage wolle Redner zwar nicht einen Antrag auf Beseitigung dieser Kassen stellen, weil dieser Antrag aussichtslos sei, er wünsche aber, die Kassen mit solchen Vorsichtsmaßregeln zu umgeben, daß wenigstens deren materielle Leistungsfähigkeit gewährleistet sei. Es würde eine große Inkonsequenz sein, bei den Ortskrankenkassen das Vorhandensein von 100 Mitgliedern als Bedingung der dauernden Leistungsfähigkeit der Kassen aufzustellen und bei den Fabrikkassen von diesem Erforderniß abzusehen. Abg. Lohren hielt auch bei 50 Personen die Kasse für genügend sichergestellt, zumal sie nur geringe Verwaltungskosten habe. Er hält die Fabrikkassen für segensreich und wünscht, durch die kleinere Minimalzahl möglichst viele Fabrikbesitzer zur Errichtung solcher Kassen zu befähigen. Daß eine **Verpflichtung** zur Errichtung einer Fabrikkasse nur bei 100 Arbeitern eintreten solle, damit sei er einverstanden. Abg. Eberty für die Zahl von 100, desgleichen Abg. Lieber. Abg. Dr. Lasker erkennt die Unbeliebtheit der Fabrikkassen in Arbeiterkreisen an, man dürfe deshalb aber das Gute, was diese Kassen leisten, nicht verkennen. Der Gesetzgeber, der auf einem so ganz neuem Gebiete, wie dem der allgemeinen Arbeiterversicherung, thätig sei, dürfe bewährte Einrichtungen, auch wenn sie nicht überall beliebt seien, nicht eher zerstören, bis er ganz sicher sei, daß er Besseres an die Stelle setzen könne; er sei daher für die Fabrikkassen, aber, soweit es sich um Errichtung neuer Kassen handle, mir der Minimalzahl von 100. Dr. Hirsch will auch den Zwang gegen den Unternehmer zur Errichtung einer Fabrikkasse beseitigt sehen. Abg. Löwe schließt sich dem an. Das Gedeihen einer Fabrikkasse sei da nicht zu erwarten, wo der Arbeitgeber widerwillig zu ihrer Einrichtung gezwungen werden müsse. Die Abstimmung wurde bis zum 21. Januar vertagt.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin,** 29. Januar, Abends 7 Uhr.

Reichstag. Der Präsident übermittelt den Dank des Kaisers für die anläßlich des Todes des Prinzen Karl ausgesprochene Theilnahme des Hauses und theilt mit, daß für die Ueberschwemmten weitere 8000 Mark aus Memphis und 20,000 Mark aus St. Louis eingegangen sind.

In der fortgesetzten Berathung des Militäretats beantragt die Kommission, zur Erweiterung der Schießplätze statt 5,630,000 Mark nur 4,521,000 Mark zu bewilligen.

Hermes, v. Forckenbeck und **Richter** wollen die Streichung der ganzen für Tegel angesetzten Post, weil die Erweiterung des Schießplatzes die nördliche Ausdehnung Berlins und die dortigen städtischen Wasserwerke beeinträchtigt. Die ganze Post wird nahezu einstimmig abgelehnt, die Forderungen für die übrigen Schießplätze werden nach dem Kommissionsantrage bewilligt.

Der Bau einer Trainkaserne bei Tempelhof wurde mit 116 gegen 101 Stimmen genehmigt; die für eine Kaserne in Wandsbeck geforderten 300,000 Mark wurden abgelehnt. Fortsetzung morgen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Danksagung des kronprinzlichen Paares für die anläßlich der silbernen Hochzeit aus der Nähe und aus weitester Ferne empfangenen zahlreichen Beweise der Liebe und Anhängligkeit, die das Gefühl fester Gemeinschaft, ohne Ansehen von Rang und Stand, ohne Unterschied des Stammes und Bekenntnisses in der Treue zu Kaiser und Reich, in der Anhänglichkeit an den Kaiser und sein Haus aufs Neue bekundeten. Durch die wohlthätigen Stiftungen und Sammlungen zu edlen gemeinnützigen Zwecken sei dem Tage der silbernen Hochzeit die schönste Weihe verliehen worden.

Locales und Provinzielles.

Posen, 29. Januar.

d. **Zu dem Schreiben des Kaisers an den Papst** macht der „Kuryer Pozn.“ folgende Bemerkungen: Eine Verständigung auf dem Gebiete der Anzeigepflicht würde möglich sein, wenn die Bereitwilligkeit zu Konzessionen eine gegenseitige wäre, d. h. wenn von Seiten der preußischen Regierung nicht so hartnäckig die Anerkennung des ganzen, in dieser Angelegenheit erlassenen Gesetzes, welches der Regierung das Recht des Vetos gegen die Nominirung der Vikare, Mansionare, Administratoren, Pfarrer und Pröpste einräumt, verlangt würde.

„Wir hegen die Hoffnung,“ sagt das polnisch-ultramontane Organ, „daß die Weisheit des h. Vaters einen Modus finden werde, welcher zum Frieden führt, obwohl die Befürchtung nicht unbegründet ist, daß im Falle einer nur beschränkten Anerkennung der Anzeigepflicht die Hauptspitze neuer Mittel gegen unsere Archidiözesen gerichtet werden wird. Die Motive zum projektirten Artikel 5 des Gesetzes vom 31. Mai 1882 sind der beste Beweis dafür.“

Bekanntlich betraf dieser Artikel die diskretionäre Gewalt, welche der Regierung in Betr. der Bestätigung von Geistlichen eingeräumt werden sollte.

d. [In Betr. des **Kardinals Grafen Ledochowski**] theilt die katholische „Kölnische Volkszeitung“ mit, die preußische Regierung habe als erste Friedensbedingung von der römischen Kurie die Ausweisung des Kardinals Ledochowski aus dem Vatikan verlangt. Der „Kuryer Pozn.“ bemerkt dazu: es sei nicht bekannt, aus welcher Quelle die „Köln. Volkszeitung“ ihre Nachricht geschöpft habe und scheint demnach ganz mit Recht die Wahrheit dieser Nachricht zu bezweifeln.

r. **Zur silbernen Hochzeitsfeier** des kronprinzlichen Paares hat im Namen des **Posener Provinzial-Landwehrvereins** der Vorstand desselben eine Glückwunschadresse an das hohe Paar gesandt. Dieselbe zeigt in ihrem oberen Theil in zwei Silberkränzen die Porträts des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin, rechter und linker Hand das preußische und englische Wappen, im unteren Theile die auf gekreuzten Schwertern ruhenden Kaiserkrone, rechts und links zwei Landwehrmänner. Sie ruht in einer Mappe von blauem Sammet, dessen Vorderseite mit den deutschen und englischen Farben verziert ist, und unter dem preußischen Adler die Jahreszahlen 1858 und 1883 zeigt.

♁ **Dem Oberpfarrer Textor** an der hiesigen Garnisonkirche, welcher dem hiesigen Konsistorium bereits als Mitglied angehört, ist der Titel „Konsistorialrath“ verliehen worden.

d. **Die polnische Dichterin „Deotyma“** (Frau Jadwiga Łuszczewska) wird hier zum Besten verschiedener polnischen Institute am 8. Februar d. J. und den folgenden Tagen verschiedene Dichtungen vorlesen; am ersten Abende den Prolog zum Drama „Mieczysław I.“, am zweiten Abende die beiden ersten Gesänge der Dichtung: „Sobieski vor Wien“, am dritten Abende die Dichtung: „Auf der Jasna Góra (Czenstochau) zum Tage des 500jährigen Jubiläums.“

r. **Das Stadttheater** war am Sonntage bei der Aufführung der „Undine“ bereits Nachmittags ausverkauft.

th. **Benefiz.** Zum Benefiz für **Fräulein Först** findet morgen Dienstag eine Wiederholung von Flotow's Oper „Indra“ statt. Das hübsche Werk, welches gelegentlich seiner Vorführung vier mal binnen kurzen Zwischenräumen gegeben werden konnte, diese Möglichkeit aber seiner hübschen Durchführung verdankte, wobei die Benefiziantin in erster Reihe mit tonangebend gewesen ist, hat inzwischen längere Zeit geruht und dürfte somit bei seiner jetzigen Wiederaufnahme ein willfähriges Publikum finden; wird doch damit auch Gelegenheit geboten durch den Besuch, den hübschen Talenten des Fräul. Först ein kleines Zeichen der Anerkennung angedeihen zu lassen.

d. **Für das polnische Theater in Posen** sind gegenwärtig zum eisernen Fonds schon 45,000 M. angesammelt.

□ **Das Konzert des Allg. Männer-Gesangvereins zum Besten der Rheinüberschwemmten** hat einen Reinertrag von 361,15 Mark ergeben, der an das Komite abgeliefert worden ist. Es muß hierbei anerkennend erwähnt werden, daß der jetzige Inhaber des **Lambert**'schen Etablissements, Herr **Gottmann**, den großen Saal unentgeltlich für das Konzert hergegeben hat. Ebenso ist das geschmackvoll ausgestattete, sämmtliche Texte der gesungenen Lieder enthaltende Konzert-Programm vom Lithographen Herrn **Leisinger** gratis geliefert worden.

r. **Der Rettungsverein** hielt am 25. d. M. im Stadtverordnetensaale unter Leitung des Vorsitzenden, Branddirektors und Kupferschmiedemeisters **Lischke**, seine Generalversammlung ab. Nach dem zur Verlesung gebrachten Jahresberichte zählt der Verein gegenwärtig 146 Mitglieder, und zwar 8 Vorsteher, 93 Mitglieder in den 5 Kompagnien, 24 in der Steigerabtheilung, 21 in der Löschabtheilung, außerdem 15 Ehrenmitglieder und 2 Vereinsärzte. Gestorben sind im vorigen Jahre 3 Mitglieder. Der Verein erschien i. J. 1882 bei 3 Hochfeuern. Die Einnahme der Vereinskasse betrug 1395 M., die Ausgabe 1318 M., sodaß ein Bestand von 77 M. verblieben ist: außerdem besitzt der Verein einen Reservefonds von 600 M. Die Vergnügungskasse hatte eine Einnahme von 876 M. und eine Ausgabe von 577 M., mithin beträgt der Bestand 299 M. Nachdem dem Rendanten für die Rechnungslegung Decharge ertheilt worden war, wurden zu Ehrenmitgliedern die Herren **Ligocki** und **Ceptowski** ernannt; an Stelle eines verstorbenen Vorstandsmitgliedes, sowie eines Mitgliedes, dessen Wahlperiode abgelaufen war, wurden Restaurateur **Miskiewicz** wieder und Schlossermeister **Lischke** neu gewählt. Ferner wurden in den Ehrenrath die Herren **Kajkowski**, **Abrahm** und **Offierski**, in die Rechnungs-Revisions-Kommission die Herren **Schnabel**, **Kunkel**, **Helling** und **Malachowski** gewählt. Zu bemerken ist noch, daß die Mitglieder der Steigerabtheilung gegen etwaige Unfälle, welche sie bei Bränden erleiden, bei der „Magdeburger Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft“ versichert worden sind.

r. **Die Warthe,** welche am 8. d. M. eine Höhe von 2,94 Meter über dem Wallischeibrücken-Pegel erreicht hatte, ist seitdem andauernd gefallen, in der Zeit vom 24. bis 26. d. M. von 1,76 auf 1,72 Meter und vom 27. bis 29. d. M. plötzlich von 1,70 auf 1,46 Meter.

r. **Verspätungen.** Gestern verspäteten sich 7 der hier eintreffenden Eisenbahnzüge, darunter der gemischte Vormittagszug von Gnesen um 86 Minuten.

---

und Fürchten, unter dessen Qualen sich die Stunden zu Ewigkeiten dehnten. Gestern um dieselbe Zeit war es, als Otto an diese Thür klopfte, als er so bittend, so eindringlich ihren Namen rief, — weshalb hatte sie ihn nicht angehört?

Vielleicht wollte er im Frieden von ihr scheiden, wollte ihre Verzeihung erbitten! — ach, weshalb hatte sie ihm das letzte Lebewohl verweigert?

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater.

„Väter und Söhne“ Schauspiel in 5 Akten von **Ernst von Wildenbruch.**

Von allen Wildenbruch'schen Dramen, die hierorts zur Aufführung gelangt sind: „Karolinger“, „Harold“, „Mennonit“, „Väter und Söhne“ ist das letztgenannte zweifelsohne am wenigsten bedeutungsvoll, ja sogar in gewisser Hinsicht als geradezu verfehlt und unkünstlerisch zu bezeichnen. Schon die Hauptperson, die Veranlagung, der Stoff selbst. Dieser Dorfschulmeister, der da um seiner Rache willen mit Ueberlegung, Vorbedacht und Bewußtsein am Vaterlande den Spion und Verräther spielt, den eigenen Sohn zu einem ebensolchen erzieht, sich seine Verrätherei mit baarem, blankem Gelde bezahlen läßt und zwischendurch hochtrabende, sittlich-pathetische Tiraden von Menschenrecht und dergleichen hält, ist eine so erbärmliche Jammergestalt, daß sich das Gefühl mit Widerwillen von ihm wendet und durch keinerlei dramatische Beweisführung mit ihm versöhnen läßt. Zwar wird uns die Triebfeder dieses verbrecherischen Mechanismus aufgedeckt, indem uns im ersten Akte eines Langen und Breiten erzählt wird, wie des Schulmeisters ältester Sohn vom Militär desertirt ist und sodann unter den Spießruthen seinen Geist ausgehaucht hat; auch will der Alte sich nur zu dem Zwecke haben das Sündengeld zahlen lassen, um seinen zweiten, jetzt einzigen Sohn etwas Tüchtiges lernen zu lassen, doch kann alles dies nicht hinreichen, um ihm auch nur zum geringsten Theile unsere Sympathie zuzuwenden. Das Motiv an sich, der schnöde und bewußte, jahrelang fortgesetzte Verrath am Vaterlande aus purem Egoismus, zumal zu einer Zeit, da das ganze Volk in selbstlosester Begeisterung entflammt ist, eignet sich so wenig zu einer Idealisirung durch die Kunst, daß selbst eine geschicktere Hand, als Wildenbruch sie in diesem Falle gezeigt hat, vergeblich den Versuch unternommen haben würde. Ueberdies: Wennschon durchaus nicht gerechtfertigt und entschuldbar, wohl aber einigermaßen verständlich und für das ästhetische Gefühl annehmbar konnte sich dieser frevle Kampf des Privatgeschicks gegen das Allgemeinwohl nur in dem Falle gestalten, wenn der traurige Held des Stückes mit dem Augenblicke, da er seine Rache an dem persönlichen Feinde gekühlt, ernüchterte und zur Umkehr bewogen würde. Da nun dieser Zeitpunkt schon am Schlusse des zweiten Aktes eintritt, so bleibt das Uebrige lediglich eine systematisch fortgesetzte Schufterei, die überaus unsympathisch anmuthet und als Kunstobjekt ungeeignet erscheint. Der ganze große patriotische Klingelapparat mitsammt der übergroßen Beigabe an forcirter Rührseligkeit kann selbstredend zur Verdaulichkeit des Ganzen wenig beitragen.

Formell bedenklich erscheint u. A. der militärisch gefärbte Theil des Stückes. Eine solche Menge französischer und deutscher Offiziere hohen Ranges, wie sie sich hier auf der Bühne tummelt, bald einen Kriegsrath abhält, bald wieder ein Kriegsgericht, muß für die allermeisten Bühnen zu einer gefahrvollen Klippe werden und gestaltet sich in Wirklichkeit wohl zumeist zu einer wirklichen militärischen Parodie und Karrikatur. So konnte auch unsere Bühne theilweise einem solchen Schicksale nicht entgehen. Herr **Rahn**, der die sympathische Figur des Lieutenants Thünkel gab und Herr **Schweckendieck** als Lieutenant Wille bildeten in diesem famosen Kriegsrathe die einzigen lichteren Punkte. Ueberhaupt stellt die Inszenirung große Anforderungen. Die Hauptperson des Stückes, der Schulmeister Valentin Bergmann ist in der Charakterzeichnung nicht durchweg mit gleicher Konsequenz durchgeführt. Für die künstlerische Auffassung aber muß eine gewisse Rauheit, Verhärtung und Herbheit des Charakters unbedingt den Grundton bilden und hierin hat es Herr **Zink** recht merklich versehen. Herr Zink faßte den Bergmann Vater zu weichlich, zu weinerlich auf und nichts ist bekanntlich unsympathischer, als solch weinerliches Verbrecherthum. Man kann dem Künstler nur den Rath ertheilen, seine Auffassung der Rolle in scharf prononcirter Weise in diesem Sinne zu modifiziren. Als Bergmann Sohn hatte Herr **Bach** wiederum Gelegenheit, eine recht verständige, maßvoll gehaltene und sorgfältig abgetönte Leistung zu geben, obwohl die Figur nicht gerade kraft- und effektvoll gezeichnet ist. Der Riekebusch des Herrn **Retty** war eine durch echten berlinischen Humor belebte Gestaltung, für den Künstler wie geschaffen. Auch Herr **Werber** brachte seinen Obersten von Ingersleben den ihm zu Gebote stehenden Mitteln entsprechend, zur Geltung, ebenso Herr **Stemmler** den Sekretär Lepetit. Die beiden Frauengestalten des Stückes sind, wie in den meisten Wildenbruch'schen Dramen nur sehr nebensächlich, episodisch flüchtig gezeichnet; eine Vertiefung des Charakters fehlt gänzlich. Fräul. **Wülffken** als Adelheid und Frau **Zink** als Frau von Ingersleben machten aus ihren Rollen das Wenige, was eben daraus zu machen ist. Störend wirken die mehrfachen Doppelbesetzungen, doch muß man solche Unzulänglichkeiten angesichts der erwähnten militärischen Schaustellungen wohl oder übel mit in den Kauf nehmen. Das Publikum verhielt sich ziemlich kühl. P.

r. **Unwetter.** Gestern Nachmittags 3 Uhr erhob sich bei Schneetreiben und gleichzeitigem Regen ein ziemlich starker Sturm, welcher viele Dachziegel auf die Straße warf, glücklicherweise ohne Jemanden zu beschädigen.

r. Die **Eisbahnen** sind in Folge des Thauwetters, welches wir in den letzten Tagen hatten, geschlossen worden.

r. **Ein schlauer Käufer.** Gestern Abend trat in einen Backwaarenladen auf der Wronkerstraße ein Bummler, ließ sich ein Brot im Werthe von 50 Pf. geben und fragte an, ob dasselbe auch gut ausgebacken sei und gut schmecke; nach schlecht ausgebackenem Brote bekomme er gewöhnlich Magensäure. Als die Verkäuferin die Frage bejahte und erklärte, sie verkaufe überhaupt kein schlechtes Brot, entfernte sich der Bummler mit dem Brot, ohne dasselbe bezahlt zu haben, eiligst durch die offen gelassene Thür und lief davon.

r. **Zertrümmerung einer Spiegelscheibe.** Die große Spiegelscheibe vor dem Schaufenster des Kaufmann Meyer'schen Geschäfts am Wilhelmsplatze wurde bereits vor etwa einem Jahre von einem Menschen, der eines Unterkommens wegen eingesperrt werden wollte, durch den Wurf eines kleinen Steines zertrümmert. Nachdem dort eine neue Scheibe im Werth von 800 M. eingesetzt worden war, hat dieselbe gestern Abend das gleiche Schicksal, wie ihre Vorgängerin erlitten, nur mit dem Unterschiede, daß es diesmal ein recht großer Stein war, der in das Fenster geworfen wurde, und unzweifelhaft einen der in dem Geschäftslokale Anwesenden getroffen hätte, wenn er nicht glücklicherweise gegen das im Schaufenster befindliche Gasrohr geflogen und dadurch abgelenkt worden wäre. Der Thäter wurde in der Person eines Zimmergesellen ermittelt, welcher ruhig auf dem Straßendamme stehen blieb und erklärte, er habe die Scheibe absichtlich zertrümmert, um verhaftet zu werden und dadurch ein Unterkommen zu erhalten Seinem Wunsche ist natürlich Genüge geleistet worden.

r. **Diebstähle.** Einem Maurerpolier von außerhalb wurden am 26. d. M. Abends, während er in der Wohnung eines Freundes auf der Hinterwallischei schlief, aus der Hosentasche, muthmaßlich durch eine dort befindliche Frauensperson, 8 M. 50 Pf. gestohlen, die Frauensperson ist verhaftet worden. — Einer Frau auf der Großen Gerberstraße wurden in der Zeit vom 24.—26. d. Mts. aus verschlossener Bodenkammer mittelst Aufbrechens des Vorhängeschlosses ein roth und weiß gestreiftes und ein weißes Deckbett, ein Unterbett und mehrere Kopfkissen gestohlen. — Einem Wirthschaftsinspektor bei Samter sind in der Nacht vom 24.—25. d. M. aus verschlossener Stube mittelst Einsteigens durch das Fenster zwei Unterbetten, eine roth und weiß gestreifte Einschütte und 6 Servietten, gezeichnet K. S., gestohlen worden. — Verhaftet wurde ein Arbeitsbursche, welcher gestern Nachmittags bei Gelegenheit eines durch das Ritterthor sich bewegenden Begräbnißzuges einem Herrn aus der Tasche des Paletots ein Portemonnaie mit Geld entwendet hat. Bei der Vorführung behufs Vernehmung gelang es ihm heute Vormittags, aus dem Polizeigebäude zu entweichen; doch kam er nicht weit; er wurde von einem Gefängnißwärter, der ihm nachlief, bald wieder eingeholt und verhaftet.

≌ **Wronke**, 28. Januar. [Vorschußverein. Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen. Bergmännische Bohrungen.] In der letzten Generalversammlung des Vorschußvereins hierselbst, wurden die in Folge abgelaufener Amtsperiode ausgeschiedenen Aufsichtsrathsmitglieder Mottek und A. Marks wiedergewählt, während für das dritte Mitglied Szulczynski Schneidermeister Fuhrmann neu eintrat. Aus dem Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Der Verein zählte am 1. Januar cr. 206 Mitglieder, die ein Guthaben von 32,533 M. und ein Reservefondsbestand von 4136 M. besaßen. Das Betriebskapital betrug im verflossenen Jahre 99,571 und der Reingewinn 2186 M.; der Prozentsatz des eigenen zum fremden Fonds war 58. An Vorschußzinsen wurden von den Darlehnsempfängern (excl. Stempelmarke) 7 pCt. erhoben, für Darlehen und Spareinlagen (Bestand ult. 1882 36,421 M.) wurden 5 pCt., und den Mitgliedern für ihre Einlagen 8 pCt. Dividende gewährt. — Die Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzen hat in den hiesigen Schulen in der vorgeschriebenen Weise stattgefunden; eine projektirte Festlichkeit im Adam'schen Lokale fiel mit Rücksicht auf das Ableben des Prinzen Karl aus. — Die im Monat März v. J. durch ein Berliner Konsortium in die Wege geleiteten bergmännischen Bohrungen werden noch immer fortgesetzt, ohne daß von gewonnenen Resultaten etwas verlautete. Ganz aussichtslos dürften die Arbeiten jedoch wohl nicht sein, da dem Vernehmen nach mit dem Eintrite milder Witterung eine dritte Bohrstelle in größerer Entfernung von Wronke in Angriff genommen werden soll.

g. **Jutroschin**, 27. Januar. [Vorschußverein. Sammlung für die Ueberschwemmten. Seltener Fund. Plötzlicher Tod.] Der hiesige Vorschußverein hielt vorgestern seine diesjährige Generalversammlung ab. Der dabei vom Schriftführer erstattete 19. Jahresbericht lieferte den Beweis, daß auch das verflossene Geschäftsjahr für den Verein ein überaus günstiges war. Der Gesammumtsatz betrug 383,824 M. gegen 369,700 M. im Vorjahre) und zwar durch neue Darlehen 45,909 M., in Prolongatoinen 337,915 M. Der erzielte Zinsengewinn betrug 8493,23 M. (gegen 8088,96 M. im Vorjahre). Von diesem Zinsengewinne verblieb nach Abzug der Zinsen für entnommene Anleihen für das Guthaben der Mitglieder und die Spareinlagen, sowie für Verwaltungskosten ein Reingewinn von 3181,06 M., welcher wie folgt vertheilt wurde: an 221 dividendenberechtigte Mitglieder à 6 M. = 1326 M., Tantieme an den Direktor, Kontroleur, Rendanten und Vereinsboten 2611,59 M. Der noch verbleibende Ueberschuß von 569,47 M. ist dem Reservefonds überwiesen worden. Seitens der Versammlung wurde dem Rendanten Decharge ertheilt und sodann eine Ersatzwahl für zwei ausgeschiedene Mitglieder des Aufsichtsrathes vorgenommen, welche auf die Herren Kaufmann Levy und Schänker Cierpinski fiel. — In Folge Anregung des Komites in Posen wurde hier eine Sammlung für die Ueberschwemmten am Rhein veranstaltet, welche den Ertrag von nahezu 100 M. ergab. — Ein Knecht aus dem nahen Sielec fand vorgestern gegen Abend dadurch ein jähes Ende, daß er von dem mit einem Stamme beladenen Wagen fiel und auf der Stelle todt war. Die ärztlichen Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als erfolglos.

× **Rawitsch**, 27. Januar. [Viehzählung.] Bei der am 10. d. M. abgehaltenen Viehzählung wurden in hiesiger Stadt von 831 Häusern 307 mit Viehbestand, welcher sich auf 326 Haushaltungen vertheilte, ermittelt. Es wurden gezählt 304 Pferde, 566 Stück Rindvieh, 323 Schafe, 419 Schweine, 93 Ziegen und 62 Bienenstöcke.

.—r. **Wollstein**, 27. Januar. [Kriegerverein. Schulfeier.] In der vorigen Woche fand im Röseler'schen Saale eine Generalversammlung unseres Kriegervereins statt. Herr Kaufmann J. Wertheim erstattete als Rendant den Rechenschaftsbericht. Nach demselben betrug die Einnahme 545,20 M. und die Ausgabe belief sich auf 480,05 M. Es verbleibt demnach ein Bestand von 65,15 M. Das Vereinsvermögen beträgt zur Zeit 753,83 M., wovon 571,53 M. in der hiesigen städtischen Sparkasse angelegt sind. Beim Beginne des Jahres 1882 zählte der Verein 107 Mitglieder. Im Laufe des Jahres traten 13 neue Mitglieder dem Vereine bei, 5 schieden aus, 2 verlor der Verein durch den Tod und 8 wurden exkludirt, so daß der Verein nunmehr 105 Mitglieder zählt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Amtsrichter Schlüter per Akklamation wiedergewählt, zu dessen Stellvertreter Herr Amtsrichter Zenker und als zweiter Zugführer Herr Müllermeister Hübner. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde vorgeschlagen, in der Karnevalszeit einen Maskenball zu arrangiren. Dem Vorschlage wurde allseitig beigestimmt. Es wurden hierfür 90 M. aus der Vereinskasse bewilligt. — Am Tage der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares sind in sämmtlichen hiesigen Schulen entsprechende Feierlichkeiten veranstaltet worden.

×× **Nakel**, 27. Januar. [Viehzählung. Probepredigt. Kartoffelpreise.] Die am 10. d. Mts. abgehaltene Viehzählung hat ergeben, daß hier in 484 Haushaltungen Vieh gehalten wird. Die Zählung ergab: 250 Pferde, 389 Stück Rindvieh, 3 Schafe, 531 Schweine, 367 Ziegen und 50 Bienenstöcke. — Vergangenen Sonntag hielt Herr Pastor Busse aus Samter in der hiesigen evangelischen Kirche seine Probepredigt, wozu die Gemeindemitglieder sich zahlreich eingefunden hatten; am 28. d. Mts. wird Herr Pastor Wetzmann aus Weißensee seine Probepredigt halten. Außer genannten beiden Herren haben die Pastoren Wiese zu Grabow, Haß zu Margonin, Schönfeld zu Weißenhöhe, Wenzlaff zu Woldenberg, Lehmann zu Zachersberg und Schramm zu Wreschen, welche sich ebenfalls um die hier vakant gewordene Pfarrerstelle beworben haben, bereits ihre Probepredigten gehalten. — Die Nachfrage nach Speisekartoffeln hat sich in letzterer Zeit sehr gesteigert und wurden dieselben heute auf dem Wochenmarkte sogar bis 2 M. pro Ztr. bezahlt, da die Zufuhr bei der herrschenden Kälte sehr schwach war. Für die Dauer wird sich dieser Preis wohl nicht erhalten, da an Kartoffeln ein Mangel hier nicht besteht.

g. **Krotoschin**, 27. Januar. [Vom Standesamte. Gerichtliches.] Die Geschäfte des ersten Stellvertreters des Standesbeamten für die hiesige Stadt sind dem Stadtsekretär Sellge übertragen worden. — Von der seit dem 23. d. M. hier tagenden Strafkammer wurde das Dienstmädchen des Kaufmannes B. in Borek, welches angeklagt war, ihrem Brotherrn Waaren und Geld in bedeutender Höhe entwendet zu haben, freigesprochen, dagegen die sofortige Verhaftung des gedachten Kaufmanns wegen Meineides beschlossen.

? **Wongrowitz**, 27. Januar. [Silberne Hochzeit. Brandschaden.] Der Tag der silbernen Hochzeit unseres kronprinzlichen Paares ist hier, den veränderten Verhältnissen entsprechend, nur in Kirche und Schule festlich begangen worden. Sowohl in der Pfarr- wie in der Klosterkirche wurde gestern ein feierliches Te Deum abgehalten, an welchem in der ersteren die Gymnasialschüler mit ihren Lehrern, in der anderen die Schüler der katholischen Volksschule mit ihren Lehrern Theil nahmen. In der Aula führte Herr Direktor Ronke seinen Schülern die Bedeutung des Tages in ernsten, markigen Zügen vor und gab einen kurzen Lebensabriß des Jubilars. In gleicher Weise ist die Feier des Tages auch in den Volksschulen begangen worden. Seitens der Vertreter der Stadt ist das kronprinzliche Paar durch eine besondere Adresse beglückwünscht worden. Unter Uebergehung der einleitenden Worte lautet dieselbe wie folgt: „Von alther gewohnt, die Festtage unseres in Ehrfurcht geliebten Herrscherhauses als Tage des Dankes und der Freude mitzufeiern, preisen wir das Walten der Vorsehung, welche Euer ꝛc. bis hierher gnädig geleitet und ein so reiches Maß ehelichen Glückes über Sie ausgeschüttet hat. Daß die Gnade Gottes, welche sich in den Geschicken unseres erhabenen Herrscherhauses allzeit sichtbarlich verherrlicht hat, Euer ꝛc. auch im zweiten Vierteljahrhundert Ihres Ehelebens und fernerhin mit Glück und Segen krönen möge zur Freude Ihrer hohen Familie, sowie zum Heile unseres in unwandelbarer Treue zu seinem angestammten Herrscherhause stehenden Volkes, das ist unsere Herzensbitte zu Gott, mit welcher wir das hohe Jubelpaar in tiefster Ehrfurcht zu beglückwünschen wagen." (Unterschriften.) — Vor Kurzem wurden wir gegen 10 Uhr Abends durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es brannte in einer Stube der Schützenstraße. Schnell herbeigeeilte Hilfe hat das Feuer auf seinem Heerd, d. h. die Stube beschränkt, hier ist der Schaden aber ziemlich bedeutend gewesen und soll über 700 Mark betragen, indem Möbel, Wäsche, Kleider, Betten ꝛc. zerstört sind. Der Beschädigte soll versichert sein und hat also Aussicht auf Ersatz. Härter werden durch das Feuer die Mitbewohner des Hauses getroffen. Dieselben sind nicht versichert und denselben ist auch nichts verbrannt, aber durch übereiltes Ausräumen von unberufenen Händen viel beschädigt und gestohlen worden. Einem Lehrer sind dabei 80 Mark baares Geld entwendet, welches er als Vereinsrendant kurz vorher eingenommen hatte.

×. **Bromberg**, 27. Januar. [Seminarprüfung.] Vorgestern erreichte die Prüfung der hiesigen Seminarzöglinge des 1. Kursus ihr Ende. Den Vorsitz führte Provinzial-Schulrath Luke aus Posen; als Vertreter der Bromberger Regierung war Regierungsrath Jurgklaaß anwesend. Von 30 Seminaristen erhielten 26 die Berechtigung zur Anstellung im Volksschullehrerdienste; von den 5 Extranern haben nur 2 bestanden.

* **Bromberg**, 27. Januar. [Zum Woyke'schen Morde] über welchen wir in Nr. 60 berichteten, tragen wir nach, daß die schwerverletzte Angelika Richter ihren Wunden erlegen ist.

II **Bromberg**, 28. Januar. [Thierschutzverein. Statistisches vom Standesamt. Maskenball der Schützengilde.] Am 15. Januar vorigen Jahres bildete sich hierselbst ein Thierschutzverein. Anfänglich aus nur wenigen Mitgliedern bestehend, zählt derselbe gegenwärtig deren bereits 124. In Aktion trat der Verein schon im Monat März v. J., indem aus Veranlassung eines seiner Mitglieder ein hiesiger Fuhrmann wegen roher Behandlung seines Pferdes in eine Polizeistrafe von 15 M. genommen wurde. — Am 3. September v. J. wurde auf Veranlassen des Vereinsvorsitzenden, Herrn Oberbürgermeisters Bachmann, ein Antrag an die hiesige städtische Polizeibehörde abgesandt, in welchem um Erlaß einer Polizeiverordnung gebeten wird, welche vorschreibt daß jedes Hundefuhrwerk mit einer sichtbaren Tafel versehen sein müsse, welche den Namen des Eigenthümers desselben angiebt, daß niemals Personen sich auf Hundefuhrwerken mitfahren lassen dürfen. Eine diesbezügliche umfassende Verordnung ist unterm 6. Dezember v. J. erlassen worden. Mit dem 1. Januar ist diese Verordnung in Kraft getreten. — Am 15. Oktober v. J. reichten 24 hiesige Bürger an den Vorstand des Vereins eine Vorstellung ein, in welcher gebeten wird, dahin zu wirken, daß die beim Holzfloßgeschäft auf der Brahe verwendeten Pferde vor roher Mißhandlung geschützt würden. Es wurde in der Petition ausgeführt, daß die Flöße oft eine Länge von 100 laufenden Mtrn. hätten, während laut Amtsblatt-Verfügung pro 1874 eine Länge von nur 80 Metern gestattet ist. Diese Petition nebst motivirtem Anschreiben ist am 30. Oktober v. J. der königl. Regierung mit der Bitte um weitere Veranlassung überreicht worden. Vorstehende Daten entnehmen wir dem Berichte, den der Schriftführer des Vereins in der morgen stattfindenden Generalversammlung erstatten wird. — Nach Ausweis des hiesigen Standesamts sind im vergangenen Jahre 1043 Geburten angemeldet, als todtgeboren 47; Ehen wurden geschlossen 225 (Vorjahr 248), davon waren evangelisch 117, lutherisch 1, katholisch 59, baptistisch 11, mosaisch 10, anderen Religionsgesellschaften gehörten an 37. Todesfälle wurden angemeldet 792 (Vorjahr 769). — Am 3. Februar d. J. veranstaltet die hiesige Schützengilde einen Maskenball, welcher diesmal ganz besonders großartig zu werden verspricht.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen**, 26. Januar. [Schwurgericht: Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge.] Unter der Anklage, am 5. November v. J. in Posen den Arbeiter Karpinski gemeinschaftlich und mittelst gefährlicher Werkzeuge derart mißhandelt zu haben, daß durch die Mißhandlungen der Tod des Karpinski verursacht worden ist, standen heute die Arbeiter Johann Kroll und Johann Blajeczak aus Posen vor den Geschworenen. Der Angeklagte Blajeczak lebte seit mehreren Jahren mit einer verheiratheten Frau Namens Poprawka in wilder Ehe. Um die Gunst der Poprawka bemühten sich auch der Angeklagte Kroll und der später Erschlagene. Die Bemühungen des letzteren waren auch nicht ohne Erfolg gewesen und hatte er öfter mit der Poprawka in intimster Weise verkehrt.

Am 5. November sind die drei Ritter mit ihrer Dame in verschiedenen Schnapskneipen zusammen gewesen. In einer derselben kam es zwischen Kroll und Karpinski zu Zänkereien, die auch schon in Thätlichkeiten ausarteten. Kroll hatte nämlich den Karpinski wiederholt dadurch gereizt, daß er ihm sagte, er solle mit seiner Frau — Karpinski war verheirathet — nach Hause gehen. Nach diesem Intermezzo ging die Gesellschaft auseinander. Blajeczak, Kroll und die Poprawka begaben sich in die gemeinschaftliche Wohnung des Blajeczak und der Poprawka, während Karpinski mit seiner Frau nach Hause ging. Den Karpinski trieb es aber bald wieder zu seinem Verderben zur Poprawka. In der Wohnung derselben wurde er von Blajeczak mit einer eisernen Thürklinke, von Kroll mit einem dicken Stocke mißhandelt und dann zur Thüre hinausgeworfen. Auch auf dem Hofe schlug Blajeczak dem Karpinski noch mit der Thürklinke, Kroll mit dem Stocke über den Kopf. Karpinski, der über und über blutete, begab sich mit seiner inzwischen hinzugekommenen Frau nach Hause. Trotzdem es anfänglich schien, daß die Verletzungen nicht erheblich seien, mußte er, nachdem er noch seiner Frau mitgetheilt, daß ihm die schwere Kopfwunde von Blajeczak beigebracht worden, ins Lazareth geschafft werden, wo er am 3. Dezember an einer durch eine Schädelverletzung hervorgerufene Gehirn- und Gehirnhaut-Entzündung starb. Die Todesursache wurde durch die Sektion festgestellt. Der sezirende Sachverständige hat auch sein Gutachten dahin abgegeben, daß die Thürklinke ein zum Hervorbringen der gefundenen Schädelverletzung geeignetes Werkzeug sei. Die Angeklagten gaben zu, den Karpinski gemeinschaftlich mit einer Thürklinke resp. einem Stocke gemißhandelt zu haben; sie wollen es aber gethan haben, weil Karpinski sie mit einem Messer angegriffen habe. Ein Messer ist jedoch von anderen Personen in der Hand des Korpinski nicht bemerkt worden. Kroll räumt ferner ein, den Karpinski auf dem Hausflure in der Dunkelheit mit dem Stocke einige Male über den Kopf geschlagen zu haben; auf dem Hofe habe er nur seine Finger getroffen; ob Blajeczak den Karpinski auf den Kopf getroffen, habe er nicht bemerkt. Blajeczak selbst bestritt dies. Er habe den Karpinski erst auf dem Hofe mit der Thürklinke geschlagen, und zwar habe er ihm nur einige Schläge auf den Rücken versetzt.

Die Geschworenen sprachen die beiden Angeklagten des ihnen zur Last gelegten Verbrechens schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte den Kroll zu drei Jahren Gefängniß, den Blajeczak zu drei Jahren Zuchthaus.

⊙ **Gnesen**, 27. Januar. [Schwurgericht.] Der Kaufmann Wreschinski aus Wreschen stand vorgestern vor den hiesigen Schwurgerichtshof unter der Anklage des Meineids. Ein Bauer aus der Nähe von Wreschen kehrte mit mehreren Bekannten im vorigen Jahre bei dem Angeklagten ein und bat denselben, ihm einen Hundertmarkschein zu wechseln. Anfangs versagte W. dem Bauer das Gesuch mit dem Bemerken, er habe nicht so viel Kleingeld in der Kasse; während aber der Bauer den Schein noch in der Hand hielt, mochte sich W. plötzlich bedacht haben, er nahm den Schein und gab Courant dafür. Die mitanwesenden Bauern machten ihren Genossen während des Wechselns darauf aufmerksam, daß es ja nicht ein Hundert-, sondern ein Tausendmarkschein gewesen; doch W. meinte, es sei schon richtig, er habe gar keinen Tausendmarkschein bei sich, es sei bestimmt ein Hundertmarkschein gewesen. Zu Hause angekommen, zählte der Landmann sein Geld nach und entdeckte zu seinem Schrecken, daß von einer Summe Papiergeld in Höhe von 1800 Mark, die er tagsvorher von der Landschaft erhalten und von der er vermeintlich einen Hundertmarkschein mit nach der Stadt genommen und gewechselt hatte, ein Tausendmarkschein fehlte, während die acht Hundertmarkscheine vor ihm lagen. Er fuhr sogleich wieder zurück nach Wreschen zu W. und sagte demselben was ihm passirt sei. W. öffnete seine Kasse und entnahm derselben einen Hundertmarkschein mit der Behauptung, diesen von dem Bauern empfangen zu haben. Diese Angelegenheit brachte den W. vor die Schranken der Strafkammer, wo derselbe wegen Betruges angeklagt und verurtheilt wurde. In diesem Prozesse hatte W. eine falsche Aussage beschworen und seinen Hausknecht ebenfalls zu einem falschen Schwur veranlaßt. Dieses Verbrechens wegen stand nun W. vor dem Schwurgericht. Die Geschworenen gewannen die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, worauf der Gerichtshof ihn zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilte. — Des gleichen Verbrechens wegen wurde am 21. der Bäckermeister L. Cohn von hier zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Zum Untergang des Dampfers „Cimbria".

Die Herbeiführung der Katastrophe der „Cimbria" ist nach der „Hamb. B. H." jetzt klar genug. Die „Cimbria" gab, als sie das entgegenkommende Schiff bemerkte, Backbordruder, um demselben auszuweichen, der „Sultan" dagegen legte seine Ruder steuerbord, so daß die Kurse beider Schiffe sich von dem Augenblick an kreuzten, anstatt sich von einander zu entfernen, und so lief der „Sultan" gerade in die Backbordseite der „Cimbria" hinein. Ob diese verschiedenen Ruderkommandos, die das Unglück herbeiführten, oder welches von ihnen nach den Umständen richtig war und den auf beiden Schiffen gemachten Beobachtungen entsprach, das eben soll die amtliche Untersuchung feststellen.

Auf dem „Sultan" befand sich ein Violinist Michael aus Dresden, der in den „Dresdener Nachrichten" folgende interessante Schilderung über die schrecklichen Vorgänge giebt: Wir lagen im besten Schlummer, als unser Schiff auf einmal einen starken Stoß erhielt und vom Deck lebhaftes Geschrei erscholl. Wir stürzten halbangekleidet auf Deck und sahen unsere Matrosen mit dem Loshauen der Boote beschäftigt, denn Alle glaubten, unser Schiff würde sinken. Jetzt gewahrten wir auch die „Cimbria", sie lag schon ganz schräg auf der Seite. Wildes Geschrei, Klagen und Weherufen drangen schauerlich von ihr zu uns herüber. Wir wußten nicht, welches Schiff sinken werde, stürzten noch schnell nach der Kajüte, um unsere Sachen zu holen, das war freilich nicht nöthig. Als wir wieder auf Deck kamen, hörten wir das Geschrei von der „Cimbria" immer noch; es gellt mir noch in den Ohren. Unser Kapitän ließ bengalische Lichte abbrennen, ebenso brannten bunte Lichte von der „Cimbria", dann fuhr unser Kapitän fort. Wir machten ihm den Vorwurf, daß er keine Böte ausgesetzt habe, um dem andern Schiffe zu helfen. Er hörte nicht viel auf uns, sondern beschäftigte sich lediglich damit, den Schaden zu repariren, den der Zusammenstoß verursacht hatte. Das Leck, welches der „Sultan" oberhalb des Wassers erhalten hatte, wurde von den Matrosen bald verstopft. Es ging verhältnißmäßig recht schnell. Unsere Ueberzeugung ist, daß der Kapitän recht gut viele Menschen hätte retten können, wenn er nur gehalten hätte. So aber fuhr er nur auf sich bedacht fort und brachte uns nach Hamburg. Nie werde ich diese schreckliche Nacht vergessen.

Vermischtes.

* **Eine Gabe der Kaiserin.** Dem Vorstand des Vaterländischen Frauen-Hülfs-Vereins in Hamburg ist nachstehendes Telegramm von der Kaiserin zugegangen: „Ich erfahre mit tiefem Mitgefühl das entsetzliche Unglück, das unsere Schifffahrt betroffen und bitte den Verein sofort beifolgende Gabe zu Gunsten Derer zu verwenden, denen geholfen werden kann. Kaiserin-Königin." — Die erwähnte Gabe, im Betrage von 1000 Mk., wurde durch die Hamburger Kommerz- und Diskontobank ausbezahlt.

* **Geheimer Rath Krupp** hat zum Besten der Ueberschwemmten in Ober-Italien 10,000 Lire nach Rom gesandt, zum Besten der Rheinländer 15,000 Mark nach Koblenz.

* **Im Briefkasten des Sigl'schen „Bayrischen Vaterland"** lesen wir: „Frankfurt. Deutscher Kolonialverein. Es ist sehr liebenswürdig, mir Ihren über eine Seite langen Aufruf zu unentgeltlicher Aufnahme zu schicken. Allein ich und wohl die meisten meiner Leser interessiren uns nicht für Kolonien, außer wenn sich eine Kolonie fände, wohin man ein paar Dutzend Millionen Preußen exportiren könnte. Dann sehr!"

* **Explosion.** In der Giant-Pulvermühle zu Berkeley (Kalifornien) fanden am 21. Nachmittags in rascher Folge nacheinander sieben Explosionen statt, indem zuerst das Mischhaus und dann sechs Verpackungshäuser in die Luft flogen. 40 Chinesen wurden in Stücke zerrissen und das Gebäude brannte vollständig nieder.

Sprechsaal.

Der Bürgersteig an der linken Seite des Wilhelmsplatzes ist bei schönem Wetter zu bestimmten Stunden so zahlreich von Promenirenden bevölkert, daß es häufig schwer hält vorwärts zu kommen. In Berlin unter den Linden hat sich das Publikum selbst ein Gesetz geschaffen und zwar in der Weise, da der Bürgersteig breit genug ist, daß immer rechts gegangen wird. Welchen Vortheil dieses bietet, wird wohl Jeder wahrgenommen haben, der dies schon einmal beobachtet hat. Man vermeidet hierdurch das lästige Ausweichen und das unvermeidliche Anrennen. Der Bürgersteig am Wilhelmsplatze dürfte dieses Rechtsgehen durch seine Breite auch wohl zulassen und glaube ich, daß dieser kleine Hinweis dem Posener Publikum, welches ja in jeder Weise ordnungsliebend ist, willkommen kommt, um hiervon Gebrauch zu machen.
Ein fleißig Promenirender.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 27. Januar. Im Waarenhandel hat das Geschäft in der vergangenen Woche in einzelnen Artikeln und besonders in Petroleum einen regeren Charakter angenommen und erfuhr auch der Abzug eine Besserung.

Fettwaaren. Baumöl ruhig, Italienisches 38 Mark, Malaga 38 Mark und Corfu 37 M. trans. gef., Speiseöl 60—68 Mark trans. nach Qualität gefordert, Baumwollensamenöl 30 M. verst. gef., Palmöl hat sich weiter befestigt, Lagos- 39 Mark, old Calabar 38 Mark verst. gef., Palmkernöl ist auswärts wesentlich höher gegangen, die Fabriken haben ihre Fabrikate bereits auf längere Zeit verschlossen, und wird deshalb eine weitere Steigerung erwartet, hier wird auf 32,50 Mark verst. gehalten, Kokosnußöl fester, Cochin in Oxhoften 40 M., Ceylon in Oxhoften 35 M., in Pipen 34 Mk. verst. gef., Talg preishaltend, Russisch gelb Lichten- 52 M., Seifen- 51,50 M. verst. gef., Australischer 46 M. verst. bez., 46—48 M. gef., Olein unveränd., Belgischer 33 M. verst. gefordert, inländischer 33—34 Mark gef., Schweineschmalz ging in Amerika wieder etwas fester und hat auch hier mehr Beachtung gefunden, zugeführt wurden uns 3183 Ztr., Fairbank mehrfach 55,50 Mark trans. bez., Amerikanischer Speck unverändert, 70 M. verzollt gefordert, Thran unverändert, Berger Leber-, brauner 70 M. per Tonne und 34 Mark per Zentner gefordert, blanker 90 Mark per Tonne, Medizinal- 110 Mark per Tonne verst. gefordert, Kopenhagener Robben- 42 Mark per Zentner gefordert, Schottischer 32—33 Mark per Tonne gef.

Leinöl hat sich nicht verändert und ist in loko schon knapp geworden, Englisches in Barrels 26,50 M., in größeren Fässern 26 M. versteuert per Cassa gef.

Petroleum hat in Amerika eine steigende Richtung angenommen und ging der Preis dort seit 8 Tagen um ¼ c höher, nach den neuesten Nachrichten sind die Hoffnungen, die man für die letzten neu aufgeschlossenen Quellen hegte, nicht erfüllt und hat sich besonders die vielgenannte Patterson'sche Quelle als trocken erwiesen, die Produktion ist stark zurückgegangen und sollen im Ganzen nur noch 58,000 Barrels per Tag gewonnen werden. Diese Nachrichten gaben den Impuls zu einer Steigerung an den diesseitigen Märkten, es stellte sich auch hier eine Haussebewegung ein, unsere Inhaber sind sehr fest gestimmt und erwarten höhere Preise. Loko 8,60—9 M. tr. bezahlt.

Der Lagerbestand betrug am 18. Januar 1883	26,096 Brls.
Versand vom 18. bis 25. Januar d. J.	2,620 "
Lager am 25. Januar d. J.	23,476 Brls.

gegen gleichzeitig in 1882: 25,872 Brls., in 1881: 33,066 Brls, in 1880: 10,242 Brls., in 1879: 8993 Brls., in 1878: 6276 Brls., in 1877: 13,905 Brls. und in 1876: 10,092 Brls.

Der Abzug vom 1. bis 25. Januar d. J. betrug 9709 Barrels, in 1882: 13,901 Barrels und in 1881: 15,280 Barrels.

In Erwartung sind 7 Ladungen mit 17,664 Brls.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

	1883 Barrels	1882 Barrels
Stettin am 25. Januar	41,140	39,114
Bremen " 20. "	822,016	508,816
Hamburg " 20. "	198,829	81,404
Antwerpen " 20. "	227,200	312,653
Rotterdam " 20. "	96,271	43,610
Amsterdam " 20. "	58,389	76,362
Zusammen	1,443,845	1,061,959

Kaffee. Die Zufuhr betrug 4748 Zentner, vom Transito-Lager hatten wir einen Abzug von 2067 Ztr. An allen europäischen Importplätzen bleibt eine angenehme Stimmung vorherrschend, und kommen die Notirungen neuerdings höher. Die Aussichten für den Frühling deuten auf ein lebhaftes Geschäft. Unser Markt schließt sehr fest. — Notirungen: Ceylon Plantagen 90—105 Pf., Java braun bis fein braun 105—120 Pf., gelb bis fein gelb 85—100 Pf., blaß gelb bis blank 80—65 Pf., fein grün bis grün 80—60 Pf., fein Campinos 50—52 Pf., Rio, fein 50—45 Pf., gut reell do. 40—42 Pf., ordinär und Santos 30—38 Pf. tr. nach Qual.

Reis. Die Zufuhr betrug 1013 Ztr. Die Frage von binnenwärts hat sich gebessert, dagegen bleibt das Platzgeschäft leblos und wird nur für den Bedarf gekauft. Wir notiren unverändert: Kadang und ff. Java Tafel- 28—30 M., ff. Japan und Patna 18—20,50 M., Rangoon Tafel- 14—16 M., Rangoon und Arracan, gut 12—14 M. ordinär 10,50—13 M., Bruchreis 9—10 M. tr.

Südfrüchte. Rosinen stille, Vourla Eleme 23,50—24 M. tr. gef., Korinthen unverändert, 22—25 M. tr. nach Qualität gefordert, Mandeln matt, süße Palma, Girgenti und Bari 81—82 M., Avola 100 M., Alicanti 102 M. und bittere Bari 88 M. verst. gef.

Gewürze. Pfeffer stiller, Singapore 56,50 M. trans. gefordert, Piment matter, 41 M. trans. gef., Cassia lignea 65 Pf. gef., Lorbeerblätter, stielfreie 20 M. gef., Cassia flores 85 Pf., Macis-Blüthen 2,20—2,50 M., Macis-Nüsse 3,20—3,50 M., Canehl 2,20—3 M., Cardamom 8,50—8,90 M., weißer Pfeffer 1,20—1,25 M., Nelken 1,20 M. gef. Alles versteuert.

Zucker. Rohzuckern haben eine weitere Ermattung erfahren, I. Produkte wurden mit 29-28,70 M. erlassen und sind hierzu 13,000 Ztr. für hier gekauft, raffinirte Zuckern haben sich nicht verändert.

Syrup wenig Geschäft, Kopenhagener 19,50 M. trans. gefordert, Engl. 17—19 M. trans. nach Qual. gef., Candis- 11—12,50 M. nach Qual. gef., Stärke-Syrup 15,75 M. gef.

Leinsamen. Russischer Säe-Leinsamen fand gute Frage, es wurde mehrfach gekauft und die Preise haben sich befestigt, Pernauer 24—24,50 M. nach Marke bezahlt und fest darauf gehalten, Rigaer extra puik 22,50 M. bez, zu welchem Preise Nehmer bleiben, Inhaber fordern jetzt 24 Mark. Mit den Eisenbahnen sind vom 17. bis 24. ds. 1890 To. versandt.

Hering. Wenn auch das Platz-Geschäft sich nur auf regelmäßige Umsätze für den Bedarf meist beschränkte, so hat sich jedoch der Abzug nach binnenwärts gebessert und ist derselbe recht befriedigend gewesen. Schottischer Hering hat sich im Preise behauptet, Crown- und Fullbrand 38—38,50 M. trans. bez. und gef., ungestempelter Voll- 36 bis 37 M. trans. gef., Matties Crownbrand 31,50—33,50 M. tr. nach Qualität bez. und gef., Ihlen Crownbrand 31 Mark trans. bezahlt, Mixed 31 Mark trans. bezahlt. Holländischer Hering fester superior Voll- 38,50—39 Mark tr. gefordert, kleiner Voll- 36 Mark tr. bezahlt Ihlen 30 Mark transit gefordert, Norwegischer Fett- fand zu bestehenden Preisen für den Kosum einige Abnahme, Kaufmanns- 40—43 M., groß mittel 34—37 M., reell mittel 27—29 M., mittel 18—22 M., klein mittel 15—17 M. und Christiania 14—15 M. tr. bez. und gef., Bornholmer Küstenhering unverändert 20,50—23 M. trans. nach Qualität gef. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 17. bis 24. d. M. 46,57 To. versandt, mithin Total-Bahn-Abzug vom 1. bis 24. Januar 11,656 Tonnen, gegen 18,399 To. in 1882, 14,805 To. in 1881, 9548 To. in 1880, 14,705 To. in 1879, 14,702 To. in 1878, 10,399 To. in 1877, 18,730 To. in 1876, 19,756 To. in 1875 und 19,754 To. in 1874 in fast gleicher Zeit.

Sardellen unv., 1882er 72—73 M., 1881er 100 M., 1876er 150—160 M. per Anker gef.

Metalle. Die Preise an den Roheisenmärkten in England und Schottland waren auch in der verflossenen Woche flauer. Hier bleibt das Geschäft leblos bei unveränderten Preisen, per Frühjahr wurden einige kleine Posten gehandelt. Die Notirungen sind für Schottische Marken 8,30—9,50 M., englische 6,90—7,40 M. gef., Stabeisen 16 bis 17 M. gef., Eisenbleche 22,50—30 M. gef., Kupfer 165 M., Bancazinn 225 M. Alles per 100 Ko. (Ostsee-Ztg.)

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für die Zeit vom 1. bis 15. Februar 1883.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Posen:

Amtsgericht Adelnau: 1) Am 5. Februar, Vormittags 10 Uhr: Grundstück sub Nr. 141 in Uciechow belegen; Fläche 4 Ar 74 Quadratmeter, ohne Reinertrag; Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18 M. — 2) Am 12. Februar, 10 Uhr: Grundstück Nr. 78 in Granowiec belegen, mit einer Fläche von 5 Hektar 7 Ar 90 Quadratmeter, einem Grundsteuer-Reinertrag von 19 M. 74 Pf. und einem Gebäudesteuer-Nutzungswerth von 18 M.

Amtsgericht Fraustadt. 1) Am 3. Februar, 10½ Uhr Vormittags: Grundstück Blatt 115 im Dorfe Bukwitz belegen; Fläche 1 Hekt. 19 Ar 20 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 12 M. 36 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 18 M. — 2) Am 13. Februar, 10 Uhr: Die in der Stadt Schlichtingsheim bezw. im Dorfe Gurschen belegenen, unter Grundbuchblatt 76 a resp. Bl. 69, 72, 83 und 103 eingetragenen Grundstücke, mit einem Flächeninhalt von 3 Hektar 32 Ar 50 Quadratmeter, resp. 23 Ar, resp. 40 Ar 80 Quadratmeter, resp. 1 Hektar 99 Ar 50 Quadratmeter und resp. 3 Hektar 15 Ar 80 Quadratmeter, einem Grundsteuer-Reinertrage von 34 M. 83 Pf., resp. 2 M. 70 Pf., resp. 6 M. 72 Pf., resp. 33 M. 81 Pf. und resp. 46 M. 35 Pf. und einem Gebäudesteuer-Nutzungswerthe von zusammen 396 M.

Amtsgericht Grätz. Am 15. Februar, 11 Uhr: Grundstücke sub Nr. 182, 219 und 391 zu Opalenica belegen, mit einem Flächeninhalt von 10 Ar 70 Quadratmeter, resp. 76 Ar 21 Quadratmeter und resp. 26 Ar 60 Quadratmeter und einem Grundsteuer-Reinertrage von 0,76 Thlr., resp. 4,18 Thlr. und resp. 1,45 Thlr.

Amtsgericht Kosten. Am 1. Februar, 10 Uhr: im Schulzenamt zu Parzęczewo, Bauerngut Parzęczewo Blatt Nr. 13; Fläche 11 Hektar 83 Ar 70 Quadratmeter, Grundsteuer-Reinertrag 129 M. 87 Pf., Gebäudesteuer-Nutzungswerth 60 M.

Amtsgericht Koschmin. Am 9. Februar, 11 Uhr: Grundstück Koschmin Blatt Nr. 344; Gebäudesteuer-Nutzungswerth 255 Mark.

Tagesordnung

zur

Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch, den 31. Januar 1883, Nachmittags 4 Uhr.

Gegenstände der Berathung:

1. Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten in der Stadt Posen pro 1882.
2. Betreffend die event. Erhöhung des Betriebsfonds der Kämmerei-Kasse.
3. Betreffend Aufstellung einer Gaslaterne, event. eines Kandelabers am Raczyński'schen Brunnen in der Wilhelmsstraße.
4. Wahl der Mitglieder zur Einschätzungs-Kommission für die juristischen Personen, Forensen 2c. pro 1883/84.
5. Wahl der Mitglieder zur Einschätzungs-Kommission für die klassifizirte Einkommensteuer pro 1883/84.
6. Wahl der Mitglieder zur Reklamations-Kommission für die juristischen Personen, Forensen 2c. pro 1883/84.
7. Wahl eines Waisenraths.
8. Wahl von 2 Mitgliedern zur Deputation für die Verwaltung der städtischen Pfandleih-Anstalt.
9. Vermiethung des im Stadtwaage-Gebäude gelegenen Ladens Nr. 2 auf die Zeit vom 1. April 1883 bis ult. März 1885.
10. Wahl eines Mitgliedes zur Sparkassen-Deputation.
11. Vergebung der Lieferung des Heubedarfs für die Pferde des städtischen Marstalls pro 1883/84.
12. Niederschlagung eines von dem ehemaligen Kassenboten der Gas- und Wasserwerke Rieck unterschlagenen Betrages von 593,92 M.
13. Niederlassung des Buchdruckers Leopold Pawlikowski.
14. Bewilligung einer Subvention für das St. Joseph-Kinder-Hospital pro 1883/84.
15. Persönliche Angelegenheiten.

Zwangsversteigerung.

Das in dem Dorfe Wyszki belegene, im Grundbuche von Wyszki Band I Seite 63 eintragene Grundstück Nr. 8, als dessen Eigenthümer die **Matthias** und **Emilie Krysztofiak**'schen Eheleute eingetragen stehen und welches mit einem Flächeninhalte von 4 ha 96 a 30 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 41,73 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 12 M. veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 16. Febr. 1883

Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist — können auf der Gerichtsschreiberei I des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

den 17. Febr. 1883,

Vormittags um 10½ Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, den 7. Dezbr. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Das in dem Dorfe Golina belegene, im Grundbuche von Golina Band II Seite 193 eingetragene Grundstück Nr. 49, als dessen Eigenthümer die **Adalbert** und **Marianna Bednarek**'schen Eheleute eingetragen steht u. welches mit einem Flächeninhalte von 26 a 60 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,49 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 Mark veranlagt ist, soll im Wege der Zwangsvollstreckung

am 23. Febr. 1883,

Vormittags um 9 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts versteigert werden.

Der Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschriften des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, deren Einreichung jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist — können auf der Gerichtsschreiberei I des Königl. Amtsgerichts zu Jarotschin während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung der Ausschließung spätestens bis zum Erlaß des Ausschlußurtheils anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 24. Febr. 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im Geschäftslokale des Königlichen Amtsgerichts zu Jarotschin anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Jarotschin, den 13. Dezbr. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Unter Bezugnahme auf das Inserat in Nr. 24 dieser Zeitung werden Anerbietungen auf die Pachtung des Düngers nur bis zum 10. Februar cr., Vormittags 10 Uhr, entgegengenommen.

Posen, den 30. Januar 1883.

Niederschlesisches Train-Bataillon Nr. 5.

Auktion.

Mittwoch, den 31. Januar cr., Vorm. 11 Uhr, werde ich hierselbst am Kanonenplatze vis-a-vis der Rentenbank die zur **Max Rosenberg**'schen Konkursmasse gehörigen **3 braunen Stuten und 1 braunen Wallach** öffentlich meistbietend freiwillig versteigern.

Otto,
Gerichtsvollzieher.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Grune,** Fraustädter Kreises belegene, im Grundbuche Band I., Blatt 44 eingetragene, dem Wirth **Ernst Schmidt,** welcher mit seiner Ehefrau **Elisabeth** geb. **Friedrich** in Gütergemeinschaft lebt, gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 27 Hektaren, 89 Aren, 40 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 296 Mark 25 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege

der nothwendigen Subhastation

den 30. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Lissa, den 22. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt **Lissa i./P.** belegene, im Grundbuche Band XIV. Blatt 492 eingetragene, der **Sophie Seidel** und der **Rosalie Seidel** gehörige Grundstück, welches nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 612 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

den 21. März d. J.,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Lissa, den 22. Januar 1883.

Königl. Amtsgericht.

Der für die Stadt Stenschewo auf den 6. Februar cr. anberaumte Jahrmarkt ist auf

den 27. Februar cr.

verlegt worden.

Der Magistrat.

Ladung.

Der Schneidergeselle **Erdmann Julius Wilhelm Reich** aus **Grätz,** dessen Aufenthalt unbekannt ist und welchem zur Last gelegt wird, sich im Jahre 1882 im Inlande als Ersatzreservist I. Klasse der Kontrolle dadurch entzogen zu haben, daß er sich am 27. Juli d. J. in Kosten nach Schwerin a. W. abgemeldet, für letzteren Ort aber erst am 24. August 1882 sich angemeldet hat, Uebertretung gegen § 69 Nr. 6 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. März 1874 und § 10 Nr. 5 der Kontrollordnung vom 28. September 1875, wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 19. März 1883,

Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu **Grätz** zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.

Grätz, den 14. Dezember 1882.

Trustaedt,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Im Laufe dieses Winters kommen in hiesiger städtischer Forst circa 1000 bis 1500 Stück kleine, mittlere und starke Bau- und Nutzhölzer bis zu circa 2 Festmeter meistbietend zum Verkauf, wozu am

26. Januar, 2., 9., 16. und 23. Februar c.,

jedesmal von Vormittags

10 Uhr

ab im Lokale des Gastwirths **Gersmann** hierselbst Termine anberaumt sind. Bietungslustige werden dazu eingeladen und wird bemerkt, daß die Bedingungen jedesmal im Termine bekannt gemacht werden.

Schneidemühl, den 13. Jan. 1883.

Der Magistrat.
Wolff.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Nach Vorschrift des Artikel 17 unseres Statuts laden wir die Mitglieder der Gesellschaft zu der

am 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem hiesigen Gesellschaftshause abzuhaltenden

ordentlichen Generalversammlung

ein.

Es wird in derselben über die im Artikel 17 sub 1, 2, 4, 6 und 7 des Statuts erwähnten Gegenstände verhandelt und beschlossen werden.

Darauf, daß dieser Generalversammlung das Recht zusteht, eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen, wird hiermit gleichzeitig hingewiesen.

Schwedt, den 27. Januar 1883.

Die Direktion.

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt.

Auf Grund des Artikel 22 unseres Statuts laden wir die Mitglieder unserer Gesellschaft zu einer

außerordentlichen Generalversammlung

ein, welche im Anschluß an die am 2. März d. J. im hiesigen Gesellschaftshause stattfindende ordentliche Generalversammlung abgehalten werden soll und die Berathung über die Annahme eines Reglements, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Beamten der Gesellschaft, sowie die Abänderung des im Jahre 1876 angenommenen Pensions-Reglements für die Beamten der Gesellschaft zum Gegenstande haben wird.

Schwedt, den 27. Januar 1883.

Der Verwaltungsrath.

Prospect gratis und franco.

Alten und jungen Männern wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Hebung zur Belehrung dringend empfohlen. Preis incl. Zusendung unt. Couv. 1 Mk.

C. Kreikenbaum, Braunschweig

Am 31. Januar, Mittags 12 Uhr, werde ich auf der Brasch'schen Ziegelei in Budzyn bei Moschin verschiedene, zu einem Ziegelofen gehörige, noch brauchbare Eisentheile, als: 1031 Rosten, 24 eis. Schieberstangen mit Kapseln, 14 Platten, 14 Ofenthüren 2c. öffentlich versteigern.

Hohensee,
Gerichtsvollzieher.

Gasthofs-Verkauf.

Familienhalber beabsichtige meine Gastwirthschaft in **Gnesen** mit hypothekarisch eingetragener Real-Schankgerechtigkeit, Gebäude massiv — Stall für 60 Pferde, Obst- und Gemüse-Garten, bedeutend. Speicher, am Garten ein See, mit einer Anzahlung von

2000 Thlr.

unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

Moritz Michael.

Brauerei

des **Dom. Borek,** dicht an der Stadt, zu verpachten.

Meinen hierorts belegenen

Volksgarten,

Restaurant nebst Kegelbahn und massivem Wohnhause, beabsichtige ich aus freier Hand gegen gute Bedingungen zu verkaufen. Meldungen der Reflektanten an mich.

Eigenthümer **August Zerbst** in **Schrimm.**

Guts-Tausch.

Mein Rittergut, unweit Stettin, 3700 Morgen, meistens Weizenboden, schöne Wiesen, Brennerei, wünsche ich gegen ein kleineres Gut zu vertauschen und lasse ich Restgeld viele Jahre stehen. Off. mit A. K. bezeichnet, befördert die Expedition dieser Zeitung.

Kalte Füße heißt Tod, Warme Füße heißt Leben.

Das Beste um dauernd warme und trockene Füße zu erhalten sind Schuhe mit Holzsohlen. Vorräthig in allen Größen bei

Mannheim Wolffsohn.

Wild! Wild!

Die Jagd ist am 21. d. M. im Posener Regierungsbezirk und am 24. in Bromberger Bezirk geschlossen, Folge dessen theile meinen geehrten Kunden und hochgeehrten Herrschaften mit, daß ich seit dem 24. einen großen Posten **frische Hasen** auf Lager habe und dieselben bis zum 15. Februar in meiner Wildhandlung zu haben sind.

G. Rossdeutscher,
Wronkerplatz 4.

מצה

Mehl in bekannt guter Qualität unter Beglaubigung Sr. Ehrw. des Rabbiners Hrn. Dr. Feilchenfeld empf. und erbitt. rechtzeit. Bestellungen

Asch & Heimann,
Glowno-Mühle b. Posen.

Eine Partie

hochf. 2knöpfige dänische **Handschuhe,** Paar 75 Pf., Spitzen und Rüschen zu Spottpreisen.

Isidor Rosskamm,
Schuhmacherstr. 20, Ecke Breitestr.

Von der Inventur haben sich einige Hundert

Tuch-Reste

angesammelt, welche ich zu Spottpreisen abgebe.

Herrman Samuel,
Krämerstr. 18/19.

Das Haus „Société Musicale" Neumann, 185 Friedrichsstraße, Berlin,

empfiehlt Musikfreunden die wirklich echten in 30 Minuten erlernbaren

Concert Ocarinas

sammt illustr. Schule, a M. 1, 1,50, 2, 3, — für Klavierbegl. M. 4, 5, 6, 8. — Mit Patent-Stimmzeug M. 6, 8, 10, 12, 15, 18. — Dieselben mit 1 und 2 Klappen, für Künstler und Dilettanten M. 15, 18, 20, 25, Duette M. 10. — Terzette M. 15. Quartette M. 20. — **Vor Imitation wird gewarnt.** Jede **echte Ocarina** ist mit vergoldeter Medaille versehen. Versand gegen baar oder Postvorschuß. Bis 15 M. auch Briefmarken.

Caffee-Preis Ermäßigung.
Ludwig Harling & Co., Hamburg
liefern nur garant. feine Sorten zu außerordentl. billigen Preisen, zoll- und portofrei geg. Nachnahme:

10 Pfd.	Rio, kräftig, . . .	M. 7,00
10 „	Santos, grün, schön,	„ 7,50
10 „	Campinas, sehr schön,	„ 8,70
10 „	Portorico, brillant,	M. 10 00
10 „	Ceylon, Plantation,	„ 11,00
10 „	Menado, hochedel,	„ 12,00

Das Preis-Verzeichniß für 1883 über **Blumen- und Gemüse-Samen, Stauden-Gewächse** 2c. ist erschienen und steht auf gefälliges Abverlangen franko zu Diensten.

Posen, Fischerei Nr. 7.
Albert Krause.

Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee
(Melange)
von 1—2 Mark,

sowie auch

rohen Caffee

von 75 Pf. an empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr. Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Cöln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau u. Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original ¼- und ½-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. H. des Kronprinzen, Sr. Kais. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Detmold, Schwarzburg u. Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne u. broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen u. Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

In Posen bei S. Alexander, A. Behrendt, Konditor, Gebr. Boehlke, Moritz Briske Wwe, F. G. Fraas, B. Glabisz, H. Hummel, Gebr. Krayn, J. K. Nowakowski, S. Niewitecki & Co., S. Samter jun., Osw. Schaepe, Paul Vorwerg, in Adelnau bei A. F. Mathies, Apoth., in Bentschen bei Ad. Wolter, A. Roellig am Bhnh., in Birnbaum bei R. Pirsch, Konditor, in Bojanowo bei R. Knothe & Rich. Matton, in Bomst bei Fritz Puscher, Franz Schop, in Brätz bei L. Heinrichsdorf, Apotheker, in Buk bei Julius Glans und J. P. Swiatkowsky, in Dobrzyca bei L. O. Christmann, in Fraustadt bei J. G. Grosmann sel. Söhne, A. J. Günther, Apoth. W. Schmidt und Paul Leuschner, in Gnesen bei W. M. Hemmler, M. Hubert, R. Kietzmann, Kond. Th. Madyski, J. Piasecki, in Gostyn bei Berth. Heinz & T. Langer, in Grätz bei A. Jaeger, C. D. Kempner, A. Renz, in Jarotschin b. H. Kunitzsch, in Jutroschin b. H. Scholz, Apoth., in Kosten b. W. Feldmann, O. Lachmann, M. Plonsk, B. Pawlowsky, P. Tormensky, in Kempen bei M. M. Saft, in Koschmin bei H. Wiegandt, in Krotoschin bei M. Skutsch, Apoth., C. F. Weichhan, in Lissa bei E. Koehler, Konditor, J. K. v. Putiatycki, H. L. O. Voigt, in Meseritz bei Gust. Naumann, H. Reichert, Konditor, in Mogilno bei L. Täuber und Leop. Wrzeszynski, in Murowana bei Zierlechowski, Apoth., in Neustadt b. P. bei L. Labedzki, in Neutomischel bei W. Palitzki, W. Peickert, Carl Tepper, in Obornik bei S. Eisen, Kond., Apoth. Liers, in Pinne bei Alb. Richter, Apotheker, in Pleschen bei Kond. A. Fliegert & F. Kurowski, in Punitz bei J. S. Rothert, in Pudewitz bei Kond. Gust. Roy, in Rakwitz bei Wwe. Günther, in Rawicz bei Kond. S. Friedländer, Ad. Troska, Herm. Putzke, in Rogasen bei L. Labedzki, in Samter bei W. Krüger, Kond. J. Kober, in Schmiegel bei E. C. Nitsche, O. Rothe, Kond., in Schrimm bei H. Cassriel & Co., in Schroda bei W. J. Radziejewski, Fischel Baum's Wwe, in Schwerin bei Franz Reichert, Heinr. Reichert, in Schwersenz bei Michaelis Badt, in Strelno bei Jos. Happ, in Storchnest bei F. W. Esser, C. Vobach, in Tirschtiegel bei W. Ulfert, Apotheker, in Tremessen bei H. Bley und A. Kiszewski, in Unruhstadt bei W. Spielhagen, in Witkowo bei Jac. Berne, in Wollstein bei O. Meer und C. Anders Nachfolger, in Wreschen bei K. Winzewski, in Wronke bei Kond. J. Kober, in Xions bei Apotheker A. Wiegmann, in Zduny bei R. Wiegmann, in Zirke bei Kond. A. Boese.



GICHT und RHEUMATISMUS

Sichere Heilung durch den **LIQUEUR** und die **PILLEN** des Doctor **LAVILLE**

Der Liqueur heilt acute Leiden, die **Pillen chronische Uebel.** Beide Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. Ossian Henry, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.

Die Flacons tragen den *Stempel der franzoesischen Regierung,* und die Signatur *Laville*

Paris, F. Comar, 28, Rue Saint-Claude.

Posen, S. Radlauer, Rothe Apotheke.

Pomm. Stellenvermittelungs-Bureau, Greifswald,
empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs zur kostenfreien Besorgung von nur gut empfohlenen tüchtigen jungen Leuten.

Kaufm. Placirungs-Institut I. Ranges.

Laval's Patent-Separator.

Einfachste und kleinste Centrifuge, entrahmt 300 Liter per Stunde mit ½ Pferdekraft auf 0,03, also mehrere 100 Proz. Kraftersparniß gegen andere Centrifugen, kostet 550 Mark. Ueber 800 Stück in Betrieb.

Complete Molkerei-Einrichtungen

mit Roßwerk u. Dampfbetrieb liefert unter Garantie

Bergedorfer Eisenwerk bei Hamburg.

Alleiniger Vertreter:

Max Kuhl, Posen,
Mühlenstraße 34.

Eisenkonstruktion,

seit 1868 eine unserer Spezialitäten, zu **Stall-** und anderen **Bauten,** werden unter Garantie solide u. billigst ausgeführt. Zeichnungen und Anschläge gratis.

Außerdem empfehlen vorzügliche

Breitdreschmaschinen, Roßwerke, Schrotmühlen, Häckselmaschinen

für Kraft- und Handbetrieb, sowie alle landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe,

Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß,

sowie bestes Schmiedeeisen und alle Sorten

Schaare,

Neues D. Reichs-Patent Nr. 16,172,

Ringelwalze,

ganz von Eisen mit rotirenden Ringen.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf bei Halbau N.-Schl.
Gebrüder Gloeckner.



Destillerie der ABTEI zu FECAMP (Frankreich)

ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR

vortrefflich stärkendes Verdauungsmittel,

der beste aller Liqueure.

Man verlange auf jeder Flasche die viereckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Brevetée en France et à l'Etranger.
A. Legrand aîné

Die Destillerie der Abtei zu Fecamp fabrizirt ferner den **Alcool de Menthe** und das **Melissen-Wasser der Benediktiner,** vorzügliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.

Der *aechte Benediktiner-Liqueur* ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

In **Posen: Jacob Appel; A. Ciohowicz; W. F. Meyer & Co.; A. Pfitzner;** J. Affeltowicz, J. P. Beely & Co., W. Becker, Emil Brumme, E. Feckert jr., T. Luzinski, Hôtel de France, J. N. Leitgeber, J. K. Nowakowski, S. Samter jun., S. Sobeski, H. Wolkowitz. Siuchninski in Buk. In Thorn bei Mazurkiewicz am Markt.

Saamen

empfehle in **bester frischer** Qualität zu **billigsten** Preisen. — Verzeichnisse — 30. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten.

Posen, Friedrichsstraße 27.
Gegenüber der Provinzial-Bank.

Heinrich Mayer,
Saamen-Handlung.

Die Schnupftabake

aus der Fabrik von

J. Goldfarb-Pr. Stargard

sind nur dann **echt und unvermischt,** wenn die Fässer mit dieser



und den bisher üblichen Siegeln versehen sind.

Spezialitäten: **Stargarder Nessing, Ungefärbte Kownoer.**

Für Schmiede.

Sämmtliches Schmiedehandwerkszeug, welches sich im guten Zustande befindet, verkaufe zum 1. April d. J.

Chobnica p. Chludowo.
G. Manthey, Schmiedemeister.

Für 4½ Mark

versende ich franco: **10 Pfund Brutto Rosen-, Veilchen-, Mandel-, Glycerin-Abfallseife** in Stücken verschiedener Größe.

Für 6 Mark 1 Kistel, enth. 24 Stück à ¼ Pfd. (125 g

Reine Toilette-Fettseife,

fein parfümirt, ohne jede Spur von Schärfe, bei großen reinigenden Eigenschaften und verhältnißmäßig geringem Verbrauche die mildeste und billigste aller Toiletteseifen

Wiederverkäufern angem. Rabatt.

Feodor Bachfeld, Frankfurt a. M.
Parfümerien- u. Toiletteseifen-Fabrik.

Bergmanns's
Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Dr. Wachsmann,** Posen, Breslauerstraße 31.

Elegante und saubere

Maskengarderoben

für Herren und Damen **verleiht H. Hänsch,** Schloßstr. 3 im Laden.

Kartoffeln.

Größere Parthien rothe und weiße Speisekartoffeln zu kaufen gesucht.

Kasse beim Verladen.

Pet. Krüers in **M.-Gladbach.**

Eleg. **Damen-Masken,** auch neue, Breslauerstr. 40, II. Et., z. vrlh.

Mehrere hohe und noch gute

Standfässer

werden zu kaufen gewünscht. Offert. unter B. St. nimmt die Exp. d. Z. entgegen.

Reinstein & Simon,

Markt 47. **Posen,** Markt 47.

Spezial-Magazin
für
Wäsche-Ausstattungen.

Culmbacher Exportbier!

Das so in kurzer Zeit als rein gesund und nahrhaft anerkannte **Culmbacher Exportbier** von **Carl Potz in Culmbach (Bayern)** wird auch von mir in Flaschen geliefert.

18 Flaschen für 3 Mark exclusive Glas frei Haus nimmt mein Bierschaffner Bestellungen entgegen und sind die Wagen mit meiner Firma versehen, worauf ich sehr zu achten bitte.

J. Fuchs,
Exportbier-Handlung.

Ausschank: Eiskellerei Alter Markt- und Wasserstraßen-Ecke 52.

Der Ausverkauf meines Waarenlagers

wird fortgesetzt. Ich empfehle noch **Ball-Handschuhe**, fehlerfrei, zweiknöpfig a 75 Pf., 3knöpfig 90 Pf., Seidene **Damen-Schürzen**, fein fein, von 2 M. 25 Pf. Prachtvolle **Ball-Fichus** für die Hälfte des Preises. Couleurte **Atlasse** in den schönsten Farben, Prima-Waare a Elle 1 M. 20 Pf, Schwarze Seiden- und Cachemir-Stickerei, billig, billig. Tanzstunden-Handschuhe a 25 Pf., Gestickte Herrenschuhe, Kreuzstich, a 2 M. feinste Muster.

Oberhemden mit Leinen-Einsatz, 2 Mark. **Jahrkleidchen** für Kinder in Sammet, reich mit Atlas a 4 Mark 50 Pf., nur **Ecke Ecke** bei

S. Knopf.



W. Döring,

Viehgeschäft en gros,
(bestehend seit über 50 Jahren)
in Gommern bei Magdeburg,

hält sich zur Lieferung von Böhmischen, Voigtländer und Bayrischen jungen Zugochsen, einfarbig und bunt, sowie zur Lieferung von Bayrischen Bullen und Kühen unter coulantesten Bedingungen angelegentlichst empfohlen.

Der alte Ruf des Geschäfts, gründliche Sachkenntniß, Vorsicht beim Einkauf und große Umsätze verbürgen die beste Bedienung.

Atelier
für **künstl. Zähne** 2c.
C. Riemann, Zahntechniker.
Petriplatz Nr. 1, II.

Früher Techniker und Assistent beim Herrn Zahnarzt Kasprowicz, hier.

A. Menzel,
Theater-Schneider,
verleiht und fertigt auf Bestellung Maskenanzüge an.
Mühlenstr. 12, Hof parterre.

Selbstüberzeugung macht wahr!
Allen Fußleidenden

gleich sichere Hülfe ohne Messer, schmerzlos. Beseitige gründlich **Hühneraugen**, Hornwüchse, kr. Ballen, Nägel, alle Gesichtsunreinigkeiten, Kopfbeulen, Flechtenausschläge und geheime Leidenszustände. Unzählige Beweis-Atteste der Wahrheit bezeugen die gründliche Heilung.

A. Rother,
gepr. approb. Fuß-Operateur aus Leipzig.

Sprechstunden von früh 9 bis 5 Uhr Abends. Jetzt in **Posen, Langner's Hotel**, St. Martinstraße Nr. 6, II. Et. Aufenthalt vom 29. Jan. an bis 4. Febr Abends.

E. ält. D. w. ges. als Mitb. e. W. Näheres Breslauerstr. 13, 1 Tr.

1 Zimmer m. bes. Corridor, möbl. oder unmöbl., ist per sof. zu verm. Breslauerstr. 18, 2 Tr.

Börse-Aufträge
in allen Combinationen zu
Anlage- oder
Speculations-
zwecken werden in den hiezu bestgeeigneten **österr.-ungar. Werthen**, am günstigsten an der für dieselben einzig **maßgebenden Wiener Börse** vollzogen. Erläuternden Prospect, erprobte Informationen u. gewissenhafte Rathschläge grat. u. franco. Deckung mäßig. Conditionen coulant.
Bankhaus „Leitha", Wien,
Schottenring 15.

Gr. Gerberstr. 6, Part.-Wohnung, 3 Stub., sof. billig zu vermiethen.

E. gr. freundl. möbl. Zimmer z. v. Schützenstr. 32 II. Etage.

1 herrschaftl. Wohnung,

3. Etage, 7 Zim. mit sämmtl. Zubehör, ist per 1. April **Berlinerstraße 9** zu vermiethen. Zu erfragen Berlinerstr. 15, part. links; auf Wunsch Pferdestall.

Fischerei 3 sind Mittelwohnungen von 3 und 2 Zimmern nebst Küche und Zubehör zum 1. April oder früher zu vermiethen.

Vom 1. April cr. ist Halbdorfstr. Nr. 12 eine
Parterre-Wohnung
von 4 Zimmern mit Nebengelaß zu verm. Wirth, Part., rechts.

St. Martin 26 sind Wohn. v. 1. Oktober zu vermiethen.

Schöner Laden
mit Schaufenster sofort oder später zu vermiethen Wronkerstr. 8.

Wronkerplatz 3
ist in der 1. Etage eine Wohnung, aus sechs Zimmern, Küche und Zubehör bestehend, sofort zu verm.

Umzugshalber
ist die Wohnung von 5 bis 8 Zimmern Gr. Ritterstr. 2, 1. Etage links, vom 1. April oder später zu vermiethen. Näheres daselbst Nachmittags von 1 bis 3 Uhr.

Friedrichsstraße 4
ist die erste Etage vom 1. April cr. ab für den Preis von Mark 2000 per Jahr zu vermiethen. Näheres daselbst im Geschäftslokale von **Selig Auerbach & Söhne** zu erfahren.

Gute **Ammen** und Haushälter empf. Frau **Prouss**, Friedrichsstr. 3.

Dienstpersonal aller Branchen findet Stellung bei **Julie König**, Bäckerstraße 3, II. Tr.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, kautionsfähiger **Schäfer**, sucht zu Johannis Stellung als **Schafmeister.**
Malachowo bei Dolzig.
Hampel, Schafmeister.

Lehrlinge
werden verlangt.
M. Friedeberg,
Schlossermeister, Kl. Gerberstr. 7.

Commis
mit guten Zeugnissen sucht
Wilhelm Kronthal.

Am 27. d. M. Nachts verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Neffe und Cousin, der Kaufmann

Otto Günther

in seinem 30. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 31. d. M, Nachmittags 3 Uhr vom Leichenhause der Diakonissenanstalt statt.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an
Posen, den 30. Januar 1883.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaufmännischer Verein.

Schon wieder ist uns ein Mitglied, Herr **Otto Günther**, durch den Tod entrissen worden. Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr vom Diakonissenhanse aus statt.

Um zahlreiche Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Am 27. d. Nachts starb mein langjähriger braver Buchhalter, unser treuer Kollege, der Kaufmann

Otto Günther

nach langem Siechthum.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Wilhelm Kronthal
nebst früherem und jetzigem Geschäfts-Personal.

Eine tüchtige herrschaftliche
Köchin,
beider Landessprachen mächtig, wird bei gutem Lohn per 1. April gesucht. Beachtung finden nur Personen mit Zeugnissen ihrer jetzigen Dienstherrschaft.
Domaine Bolewitz
bei Neutomischel.

Ein gebildetes
junges Mädchen,
mos., relig. erz., zum Umgang mit 2 Kindern von 9 Jahren u. einiger Unterstütz. der schwachen Hausfrau wünscht baldigst zu engagiren
A. Oser,
Thorn.

Ein **Landwirth**, Mitte 20er, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April c. anderweitige Stellung. Off. durch das Schwiebus. Intelligenzblatt, Schwiebus.

Ein deutscher Haushälter
findet sofort Stellung bei
J. Blumenthal,
Krämerstraße 16.

Eine Köchin
mit guten Zeugnissen versehen, wird zum 1. April cr. bei 150 Mark Lohn gesucht.
Dom. Chwalkowo
bei Kröben.

4 zuverlässige und gewissenhafte **Schuhmachergesellen** für Herrenarbeit finden dauernde und günstige Beschäftigung bei **W. Drygas** in Konin, Russisch-Polen.

Ein verh. evang. **Gärtner**, noch jung, mit sehr guten Zeugnissen versehen, sucht vom 1. April d. J. Stellung. Off. erb. an Kirchhofsverwalter **Stiller**, St. Pauli-Kirchhof.

Ein junger Mann, Materialist, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht zum 1. April Stellung in einem en gros oder detail-Geschäft. Off. unter **E. N.** an **Rudolf Mosse**, Landsberg a. W.

Ein Eleve
zur Erlernung der Landwirthschaft findet sofort oder pr. 1. April c. Stellung.
Wentscher, Simionken b. Lostau, Kr. Inowrazlaw.

Käser gesucht.
Sofort oder zum 1. April findet ein mit guten Zeugnissen versehener Schweizer Stellung. Offerten an
Jos. A. Marty,
Modrze bei Czempin
Prov. Posen.

Ein gewandter Kellnerbursche sucht zu seiner weiteren Ausbildung Stellung in einem größeren Hotel. Off. an d. Ostdeutsche Presse, Bromberg. Chiffr. P. D. erbeten.

Einen tüchtigen Conditor-Gehilfen,
der selbständig zu arbeiten versteht und gute Zeugnisse besitzt, suchen per sogleich
Gebr. Pünchera,
Conditoren, Thorn.

Ein praktisch erf. **Landw.**, Deutscher, mit allen landwirthschaftl. Verhältnissen der Neuzeit vertraut, 40 Jahre alt, ges. u. kräftig, verh., sucht pr. 1. April die selbst. Verwaltung eines größeren Gutes. Gef. Off. unter P. 475 befördert die Exp. d. Blattes.

E. **Landwirth**, Deutscher, poln. spr., 25 Jahr b. Fach, sucht z. 1. April Stell. als Insp. Gehalt Nebensache. Gefl. Offert. bitten a. d. Exped. der Pos. Ztg. unter R. R. z. f.

Bei uns ist und wird **keine** Haushalterstellung vacant. Dies den vielen falsch unterrichteten Bewerbern zur Nachricht.
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co.
(E. Röstel).

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Kutzke,
Ernst Pfeiffer.
Wollstein. **Fraustadt.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Butter**, Tochter der verw. Frau Kaufmann **Emma Butter**, geb. **Kunsemüller** in Breslau, zeige ich hierdurch ergebenst an.
Grätz, den 27. Januar 1883.
W. Gutsche,
Privatbaumeister.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut
Wilhelm Kroh und Frau,
geb. **Kirschke.**
Posen, den 29. Januar 1883.

Statt jeder besonderen Meldung.
Meine Frau ist am 27. Abends von einem gesunden Jungen schwer aber glücklich entbunden.
d'Halle.

Heute früh 7¾ Uhr endete ein sanfter Tod die langen schweren Leiden meines geliebten Vaters des Königl. Kreisgerichts-Sekretär a. D. und Kanzleirath
Menzel.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Februar, Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause Halbdorfstraße 20 aus statt.
Posen, den 29. Januar 1883.
Emilie Menzel.

Verein junger Kaufleute Posen.
Dienstag, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im Stern'schen Saale:
Vortrag
des Herrn Redakteur **Fontane**
über:
Die Alchemie und ihre Anhänger.
Vorherige Billetausgabe findet **nicht** statt.
Der Vorstand.

Saal Bazar.
Sonntag, den 4. Februar 1883, Mittags 12½ Uhr:
Matinée
gegeben von
Frl. Flora Friedenthal,
Pianovirtuosin aus **Warschau.**
Programm in der nächsten Zeitung.
Nummerirte Billets à 3 Mark vorher zu haben in der Hof-Buch- u. Musik-Handlung der Herren
Ed. Bote & G. Bock.

Heute Nachmittag 1 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod an Gehirnhautentzündung nach 6tägigem qualvollen Leiden unsere einzige innigstgeliebte Tochter **Margaretha** im Alter von 10 Jahren 8 Monaten.
Im tiefsten Schmerz zeigen dieses an.
Danzig, den 26. Januar 1883.
Rauch,
Zeug-Hauptmann, nebst Frau.

Am 26. Januar verstarb unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter
Gitel Henoch
im 83. Lebensjahre, was wir hiermit allen Verwandten, Bekannten und Freunden und Freundinnen hiermit anzeigen und um stille Theilnahme bitten.
Moses und Golchen Marcus,
Gnesen, Exinerstraße 408.

Geld-Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, Kl. Ritterstr. 3.

M. 31. I. A. 7½. J. I.

Naturwissenschaftlicher Verein.
Zweiter **öffentlicher** Vortrag in der Aula des Realgymnasiums.
Donnerstag, den 1. Februar, Abends 8—9 Uhr:
Herr Kreisschulinspekt. Lux:
Ueber Schmetterlingskunde.
Eintrittskarten für Nicht-Mitglieder à 50 Pf. beim Buchhändler Herrn **Rehfeld.**

Der am 6. Februar c. in Aussicht genommene Ball findet wegen der in Folge des Todes Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Karl bei den Truppen angeordneten Trauer später statt.
Posen, den 29. Januar 1883.
Die Casino-Direktion.

Bismarck-Tunnel.
Jeden Dienstag und Donnerstag
Frei-Konzert.
Abends Eisbeine.

Heute Eisbeine.
A. Kunkel, Jesuitenstr. 11.

Simon,
Friedrichsstraße 30.
Kräftigen guten Mittagstisch 70 Pf. (Abonnement 60 Pf.) in und außer dem Hause, — ff. Dresdener Waldschlößchen und hiesiges Lagerbier.

Die schönsten Bilder
der Dresdner Galerie u. d. Berliner Museums in vorzüglicher Nachbild. (Photographie - Druck) in Kabinet - Format (24/16) verkaufe ich das Blatt für nur 15 Pf. Die Samml. enth. 230 Blätter (religiöse, Genre-, Venusbilder etc.) 6 Probeblätter nebst Verzeichn. versende ich geg. Einsendg. von 1 M. in Briefm. überallhin franko
H. Toussaint, Berlin NW., Karlstrasse 18 a.

Frische Austern.
Carl Ribbeck.

Stadttheater in Posen.
Dienstag, den 30. Januar 1883:
Benefiz für Fräulein
Antoinette Först:
Indra.
Romantische Oper in 3 Aufzügen von Gustav zu Putlitz. Musik von F. von Flotow.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Dienstag, 30. Januar 1883:
Vorletztes Gastspiel der unübertr. Equilibr., Velociped. u. Jongleurs Mons. **Leonce** u. Mad. **Lolla.**
Hierzu:
Der vergiftete Onkel.
Lustspiel in 1 Akt von Elz.
Scatmüller und Puffschulze.
Posse mit Gesang 1 Akt von Freitag.
Die Direktion.
Mittwoch, den 31. Januar:
Abschieds-Vorstellung von Mons. **Leonce** u. Mad. **Lolla.**
Donnerstag, den 1 Februar:
Auftreten der preisgekr. Luft- und Parterre-Gym.-Gesellschaft
Hugoston.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hedwig Preussing mit Lehrer Ludwig Pfeiffer in Oranienburg und Berlin. Frl. Margarethe Kuhn mit Fabrikbesitzer Paul Lehmann in Reinickendorf und Berlin. Frl. Martha Güthling mit Direktor der deutschen Bank Kurt Hundrich in Berlin.

Verehelicht: Her Wilh. Wolffberg mit Frl. Selma Benjamin in Berlin. Herr Wilhelm Rothschild mit Frl. Margarethe Seemann in Berlin. Herr Heinrich Pototzky mit Frl. Hulda Hahn in Breslau. Herr Gustav Ackermann mit Frl. Viktorine von Neuwirth in Wien. Herr Wilhelm Heinrich mit Frl. Julie Danneil in Halberstadt. Regierungs-Assessor Otto Türcke mit Frl. Marie Reich in Magdeburg.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Wilh. Engelke in Berlin. Herrn Waldemar Bendix in Berlin Herrn Dr. Eugen Joseph in Rastenburg. Herrn Freiherrn von Schuckmann in Auras. Major und Stabsoffizier Balcke in Erfurt. — Eine Tochter: Herrn Franz Ehestädt in Berlin. Herrn Franz Arnold in Berlin. Herrn C. Boldt in Batzlow bei Großkammin N.-M. Herrn Premier-Lieutenant im Anhaltischen Infant.-Regt. Nr. 93 Max v. Wallenberg.

Gestorben: Stabsroßarzt Gottlieb Schmidt in Berlin. Frau Marie Hasse geb. Eschert in Berlin. Hof-Schlossermeister Karl Schiller Sohn Fritz in Berlin. Verw. Frau Rosalie Lilienthal geb. Löffer in Berlin. Kaufmann August Steinhausen in Berlin. Frau Henriette Leddihn geb. Kirchner in Berlin. Geh. Sekretär und Kalkulator Hermann Spey in Berlin. Frau Hermine Thiele geb. Schubert in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.